

Buße

Buße - II

Spurgeon, Charles Haddon

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Buße und Glaube

„So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Da sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petrus und zu den anderen Aposteln - Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“

Apg. 2,36.37

Dies war die erste öffentliche Predigt des Evangeliums, nachdem der Herr Jesus in die Herrlichkeit aufgenommen worden war. Es war eine recht denkwürdige Predigt, eine Art Erstlingsfrucht der großen Ernte der evangelischen Zeugnisse. Es ist sehr ermutigend für die, die zum Predigen berufen sind, daß die erste Predigt eine so erfolgreiche war. Dreitausend bei dem ersten Auswerfen des Netzes, das war ein großartiger Fischzug. In Zukunft hoffen wir noch großartigere Resultate durch die unsterbliche und unveränderliche Macht erzielt zu sehen, die Petrus befähigte, eine so herzdurchdringende Predigt halten zu können.

Petri Predigt zeichnete sich nicht durch irgendwelche besondere rhetorische Darstellung aus; sie hatte es nicht auf den Kopf, sondern auf das Herz abgesehen. Sie war einfach, praktisch, persönlich und überzeugend, und darin war sie ein Muster von dem, was eine Predigt hinsichtlich ihres Zieles und ihres Stils sein sollte. Petrus hätte unter dem Eindruck des göttlichen Geistes nicht anders sprechen können; seine Rede war wie die Orakel Gottes, das getreue Produkt einer göttlichen Inspiration. In nüchternem Ernst hielt er sich an die einfachen Tatsachen und stellte sie im Lichte des Wortes Gottes dar, und dann wandte er die Wahrheit mit aller Macht auf die an, deren Rettung ihm am Herzen lag. Möchte es stets des Predigers einziges Verlangen sein, seine Zuhörer für die Buße zu Gott und für den Glauben an unseren Herrn Jesum Christum zu gewinnen! O, daß wir so predigen könnten, daß es unseren Zuhörern durchs Herz ginge und sie sofort veranlaßt würden, an unseren Herrn Jesum Christum zu glauben und hervortreten, um ihren Glauben an Seinen Namen zu bekennen!

Wenn wir den Gang der Beweisführung Petri verfolgen, wundern wir uns nicht darüber, daß es den Zuhörern durchs Herz ging. Wir schreiben jene tiefe Zerknirschung dem Geiste Gottes zu, und doch war es nur vernünftig, daß sie sich kundgab. Nachdem ihnen klar gezeigt worden war, daß sie wirklich den Messias, die große Hoffnung ihrer Nation, gekreuzigt hatten, war es durchaus nicht zu verwundern, daß sie von Schrecken er-

griffen wurden. Wenngleich wir hinsichtlich des Resultats unserer Wirksamkeit ganz von dem Geiste Gottes abhängig sind, müssen wir doch unsere Predigt dem Zwecke anpassen, den wir erstreben; oder besser gesagt, wir müssen uns sowohl hinsichtlich der Predigt selbst, wie hinsichtlich des Resultats der Predigt dem Heiligen Geiste in die Hand legen. Der Heilige Geist gebraucht die Mittel, die dem gesteckten Ziele angepaßt sind. Weil ich nun vor allen Dingen wünsche, daß es vielen in dieser Versammlung durchs Herz gehen möchte, habe ich diesen Schlußsatz der Rede Petri zum Text gewählt; doch mein Vertrauen setze ich nicht auf das Wort selbst, sondern auf den belebenden Geist, der dadurch wirkt. Möchte der Geist Gottes das Rapier Seines Wortes gebrauchen, um es in die Herzen meiner Zuhörer zu treiben!

Beachtet zunächst, daß Petrus zu seinen Zuhörern über ihr schlechtes Verhalten gegen den Herrn Jesus spricht; zweitens erklärt er ihnen die Erhöhung, die Ihm durch Gott geworden ist, und dann wollen wir drittens achtgeben auf das Resultat, das sich aus dem Wissen dieser erhabenen Tatsache ergibt.

I. Zuerst sprach sich Petrus zwar zärtlich, aber doch sehr deutlich über ihr schlechtes Verhalten gegen den Herrn Jesus aus. „Er kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf.“ Als eine Nation hatte Israel Ihn verworfen, den Gott gesandt hatte. Die Einwohner zu Jerusalem waren weiter gegangen und hatten Seinem Tode nicht nur zugestimmt, sondern hatten ihn gefordert, indem sie riefen: „Kreuzige, kreuzige Ihn!“ Sie hatten feierlich ausgerufen: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ Keiner hatte gegen den Mord des Unschuldigen Protest erhoben; aber viele waren begierig gewesen, Seiner ein Ende zu machen. Dies hielt ihnen Petrus in klaren Worten vor, und sie konnten es nicht leugnen, und sie versuchten das auch nicht. Es ist gut, wenn ein Schuldgefühl einen Menschen zwingt, unter den Vorstellungen Gottes stillzustehen. Wir dürfen dann hoffen, daß er Vergebung suchen werde.

Männer und Brüder, wir sind nicht in Jerusalem, und der Tod unseres Herrn fand vor mehr denn achtzehnhundert Jahren statt; darum haben wir nicht nötig, uns lange bei der Sünde derer aufzuhalten, die längst gestorben sind. Es ist vorteilhafter für uns, praktisch zu erwägen, wie weit wir uns ähnlicher Sünden gegen den Herrn Jesum Christum schuldig gemacht haben. Laßt uns bei uns stillstehen und nachdenken. Ich spreche heute vielleicht zu etlichen, die den Namen des Herrn Jesu verlästert haben. Ich nehme nicht an, daß ihr gemeine Lästerworte gebraucht habt; man kann dasselbe Verbrechen nach feiner Manier begehen. Manche ver-

wunden das Christentum mit ihren wohlüberlegten Kritiken mehr als die Atheisten mit ihren gottlosen Ausbrüchen. Indem sie das Versöhnungsoffer leugnen oder an dessen Stelle etwas anderes dafür ausgeben, versuchen sie es, das abzuschaffen, was das Herz und die Seele des Werkes des Erlösers ist. Manche nehmen Ansichten auf, die die Schuld der Sünde verringern und demzufolge den Wert des sühnenden Blutes herabsetzen. Das Kreuz ist noch ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses. Die Menschen werfen sich zu Lehrern des großen Lehrers und zu Reformatoren des göttlichen Evangeliums auf. Wenn etliche der Anwesenden dessen schuldig sein sollten, so wünsche ich, daß der Heilige Geist sie von ihrer Sünde überzeuge. Seitdem Gott der Herr diesen sühnenden Jesus zum Herrn und Christ gemacht und Ihn zu Seiner Rechten gesetzt hat, ist jede Lehre, die Ihn herabsetzt, eine große Sünde wider Gott den Herrn selbst. Mein Zuhörer, wenn du Christi Gottheit geleugnet, Sein sühnendes Blut verachtet, Seine zugerechnete Gerechtigkeit verhöhnt oder deine Seligkeit durch den Glauben an Ihn bespöttelt hast, dann sollte es dir wohl durchs Herz gehen, wenn du siehst, daß Gott diesen Jesum zum Herrn über alles gemacht hat.

Viel gewöhnlicher ist indessen eine andere Sünde wider den Herrn Jesum, nämlich die, Ihn zu vernachlässigen, Seine Ansprüche zu umgehen und die Zeit des Glaubens an Ihn hinauszuschieben. Ich hoffe, daß niemand der Anwesenden unbekehrt sterben oder ohne in Jesu Blut gewaschen zu sein, aus der Welt scheiden möchte; aber, meine Zuhörer, ihr habt schon lange gelebt, und etliche sind alt geworden, ohne Jesum als ihren Heiland angenommen und ohne Ihm ihre Herzen übergeben zu haben. Das ist mindestens eine sehr betrübende Vernachlässigung. Jemand gänzlich ignorieren heißt in einem gewissen Sinn ihn töten. Wenn ihr Ihn außer Betracht laßt und Ihn wie nichts behandelt, so habt ihr Ihn, soweit es euch betrifft, existenzlos gemacht. Ist das nicht ein grausames Vergehen? Euer Herr ist euren Gedanken von früh bis spät fern; ihr fragt nicht nach Ihm und kümmert euch nicht um Ihn, und so ist Er tot für euch. Ihr habt eure Sünden nie vor Ihm bekannt und nie von Ihm Vergebung erbeten, und habt nie zu erfahren gesucht, ob Er auch eure Sünden an Seinem Leibe auf dem Holz getragen hat. Seele, das ist böse Vernachlässigung und undankbare Verachtung! Gott gedenkt Seines Sohnes so sehr, daß Er Ihn nicht zu hoch stellen kann; Er hat Ihn zu Seiner Rechten gesetzt, und doch kümmerst du dich nicht um Ihn! Der große Gott hat Ihn erhöht über alles und Ihn zum König aller Könige, zum Herrn aller Herren gemacht, und doch behandelst du Ihn, als ob Er nichts zu bedeuten hätte. Ist das

recht? Willst du deinen Heiland so behandeln? Möchte dir das durchs Herz gehen, damit du diese schlechte Undankbarkeit aufgibst!

Es gibt andere, die noch weiter gegangen sind, denn sie haben Christum verworfen. - Ich wende mich an die unter euch, die den Einwirkungen der Predigt nicht haben widerstehen können. Ihr fühlte viel mehr, als ihr bekennen möchtet. Ihr seid so geneigt gewesen, den Heiland zu suchen, daß ihr es beinahe getan hättet; die Sünden traten euch vor die Augen, als ob es Flammen aus Tophet wären, und in eurer Not entschloßt ihr euch, das Heil zu suchen; ihr gingt heim, um eure Knie im Gebet zu beugen und die Schrift zu lesen, um den Weg des ewigen Lebens kennenzulernen; aber ach, ein böser Gefährte durchkreuzte euren Pfad, und ihr standet vor der Frage: „Soll es dieser oder soll es Christus sein?“ Ihr wählte den Menschen, fast hätte ich gesagt, ihr wählte Barabbas, und verwarf Christum. Als ihr anfing, ernst zu werden, tauchte ein sündliches Vergnügen vor euch auf, und ihr saht euch vor die Frage gestellt: „Soll ich dieses Vergnügen aufgeben, oder soll ich alle Hoffnung auf Christum drangeben?“ Ihr haschtet nach dem Vergnügen und ließt euren Heiland gehen. erinnert ihr euch noch, wie ihr eurem Gewissen Gewalt antatet und eure Überzeugung unterdrücktet? Ich weiß nicht, wem dies gilt, aber ich weiß, daß ich zu etlichen rede, die den Herrn Jesum nicht einmal, sondern zweimal verworfen haben. Euer etliche haben Ihn bestimmt fast an jedem Sonntag verworfen, besonders aber, als das Wort Gottes mit außergewöhnlicher Kraft an euch herantrat und ihr fühlte, daß es euch schüttelte, wie ein Löwe seinen Raub schüttelt. Dankt Gott, ihr seid noch nicht gefühllos; aber rechnet nicht darauf, daß es so bleiben wird. Ihr werdet nicht immer empfinden, wie ihr empfunden habt; es kann der Tag kommen, da das betäubte Ohr selbst die Donner Gottes nicht mehr hört, oder da die Liebe Christi euer Herz nicht mehr rühren wird, wenn ihr es durch eigenwillige Halsstarrigkeit verhärtet habt. Wehe dem Menschen, wenn sein Herz in einen Stein umgewandelt worden ist! Gott erbarme Sich euer und lasse es euch heute durchs Herz gehen, da ihr noch weich genug seid, um zu fühlen, daß ihr Ihn verworfen habt, den ihr von ganzem Herzen umfassen solltet!

Einigen unter euch, die ihr den Herrn Jesum verlassen habt, muß ich noch ein wenig näherkommen. Es sind heute einige unglückliche Personen hier, über die ich wegen ihrer Verirrungen sehr betrübt bin, und dennoch freue ich mich, daß sie die Vorhöfe des Hauses des Herrn nicht ganz vergessen haben. Sie bekannten einst, Jünger Christi zu sein; aber sie sind hinter sich gegangen und wandeln nicht mehr mit Ihm. Sie wur-

den einst zu uns gezählt und sie gingen unter uns ein und aus, aber jetzt kennen wir sie nicht. Sie scheuten sich nicht, sich als Christen zu bekennen, aber jetzt verleugnen sie den Herrn. Früher waren sie eifrig zum Dienst Gottes bereit und in ihrem Glaubensbekenntnis auch gesund. Aber es kam ein Tag - ich brauche die Umstände nicht zu beschreiben, da sie in verschiedenen Fällen verschieden sind - da zwei Wege vor ihnen lagen und sie entweder zur Rechten oder zur Linken gehen mußten, und sie wählten den Weg, auf welchem sie Christo und der wahren Gottseligkeit den Rücken kehrten. Sie fielen in Sünde und wurden abtrünnig vom Glauben. Wir fürchten, „sie sind von uns ausgegangen, weil sie nicht von uns waren; denn wenn sie von uns wären gewesen, so wären sie bei uns geblieben“. Sie sind ihre krummen Wege gegangen, und wir fürchten, daß der Herr sie wegtreiben wird samt den Übeltätern. O abtrünniger Zuhörer, ich hoffe, daß du kein Judas, sondern daß du ein Petrus bist. Du hast deinen Meister verleugnet; aber ich hoffe, daß du bitterlich weinen und wieder von dem Herrn eingesetzt werden wirst. Dir zu gut muß ich dir deine Verirrung vorhalten; möchte der Herr sie dir durchs Herz gehen lassen! Warum hast du deinen Herrn verlassen? Worin hat Er dich ermüdet? Bist du ein Heuchler gewesen? Wenn nicht, warum hast du dich abgewandt? Gott hat den Heiland auf Seinen Thron erhöht, du aber hast Ihm deinen Rücken zugekehrt; hast du darin nicht wahnsinnig gehandelt? Der allerhöchste Gott ist auf Seiten Jesu, und du bist offenbar gegen Ihn. Ist das recht, ist das weise? Es ist peinlich für mich, von diesen Dingen zu reden; aber ich hoffe, daß es noch peinlicher für dich ist, davon zu hören. Ich wünschte, du fühltest wie David, als ihm sein Herz schlug. Was hast du getan? Hat Jesus solches von deinen Händen verdient? Ich bitte dich, kehre um von dem bösen Wege und wende dich mit festem Herzen dem Herrn zu.

II. Nachdem Petrus seinen Zuhörern ihre Sünde gegen den Herrn vor Augen gehalten, verkündigte er ihnen die Erhöhung, die Gott Ihm hatte widerfahren lassen. Der große Gott liebte und ehrte und erhöhte denselben Jesus, den sie gekreuzigt hatten. Meine Zuhörer, was ihr auch von dem Herrn Jesu halten mögt, Gott hält groß von Ihm! Euch mag Er gestorben und begraben sein; aber Gott hat Ihn von den Toten auferweckt. Ihm ist Er der ewig lebende, der ewig vielgeliebte Christus. Ihr könnt den Herrn Jesum und Seine Sache nicht vernichten. Was ihr auch tut, ihr könnt die Wahrheit des Evangeliums nicht erschüttern noch dem Herrn Jesu einen Strahl Seiner Herrlichkeit rauben. Er lebt und herrscht, und Er wird leben und herrschen, was auch aus euch werden mag. Ihr mögt euch Seines

Heiles weigern, aber Er ist dennoch ein Heiland, ein großer Heiland. Wenn ihr dem Herrn widersteht, so tut es auf eure Gefahr hin; aber ihr tut es vergeblich. Ihr könntet ebensogut hoffen, die Naturgesetze umzustossen, die Sonne auszulöschen, den Mond aus seiner Bahn zu reißen, als die Sache und das Reich des Herrn Jesu zu überwinden; Gott ist für Ihn, und Sein Thron steht fest durch alle Ewigkeit. Gott hat Seinen Sohn von den Toten auferweckt und zu Seiner Rechten gesetzt, und dort wird Er bleiben, bis alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße geworden sind. Hieran könnt ihr erkennen, was Er ist, den ihr vernachlässigt, versäumt und verlassen habt. Bedenkt, daß unser Herr zur Rechten Gottes in unendlicher Majestät thront. Jesus, an den ihr wenig denkt, von dem ihr euch abwendet, wird heute von Engeln und von den Geistern der vollkommenen Gerechten angebetet, und Seraphim sind Ihm freudig gehorsam. Hört ihr nicht die Posaunen des Himmels, die Ihn als das Haupt der Fürstentümer und Obrigkeiten und Kräfte verkündigen? Mein Glaube sieht den seligen Tag voraus, da ich als Hofmann in Seiner unvergleichlichen Gegenwart stehen und Ihn, das Lamm, auf dem Thron sehen werde, wie Er über alles herrscht und wie sich aller Knie im Himmel und auf Erden freudig vor Ihm beugen werden. Ist es möglich, daß ihr Ihn vernachlässigt habt, den Gott erhöht hat? Ist es möglich, daß ihr euch Seiner geweigert, daß ihr Ihm getrotzt und Ihn, soweit ihr konntet, getötet habt, Ihn, den Gott zum Herrn über alles gemacht hat?

Das ist noch nicht alles, denn der Platz zur Rechten Gottes, zu welchem Er nun erhöht ist, ist der Platz der Macht. Dort thront der Mittler, der Sohn Gottes, der Mensch Christus Jesus, während Seine Feinde Ihm unterworfen sind. Glaube nicht, du stolzester der Zweifler, daß du Ihm auch nur einen Teil Seiner Macht nehmen kannst. Er überwacht alle sterblichen Wesen; Er ordnet die Bewegungen der Sterne; Er beherrscht die himmlischen Heere. Er bändigt die Wut Seiner Widersacher, und was Er geschehen läßt, das wendet Er zu Seiner Verherrlichung. Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; Er herrscht in den drei Gebieten der Natur, der Vorsehung und der Gnade. Sein Reich herrscht über alles, und Seiner Herrschaft ist kein Ende. Es ist dieser Christus, dieser mächtige Christus, den etliche unter euch verspotten, so daß ihr es riskiert, verloren zu gehen, weil ihr kein Herz für Ihn und für Sein großes Heil habt.

Lernt sodann, daß Er als unser Richter zur Rechten der Majestät in der Höhe thront. Wenn wir Ihn als Heiland von uns weisen, werden wir nicht imstande sein, Ihm als unserem Richter an jenem großen Tage auszuweichen. Alle Taten der Menschen sind verzeichnet, und an jenem Tage, da

der große, weiße Thron im Himmel aufgerichtet werden wird, wird alles offenbar werden, und wir werden unverhüllt vor Seinem Angesicht stehen. Ihr habt oft von Ihm gehört und gesungen, dessen Angesicht mehr als das anderer Menschen entstellt wurde, als Er hier ein Opfer für schuldige Menschen wurde. Wenn ihr euch Seiner weigert, werdet ihr vor Seinen Schranken stehen müssen, um euch deswegen zu verantworten. Der furchtbarste Anblick am Gerichtstage wird für die Unbußfertigen das Angesicht des Herrn Jesu sein. Ich finde nicht, daß sie schreien: „Verbergt uns vor dem Sturm!“ oder: „Verbergt uns vor den Engelwachen!“ oder: „Verbergt uns vor ihren feurigen Schwertern!“ sondern: „Verbergt uns vor dem Angesicht Des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes!“ Wenn die Liebe sich einmal in Zorn verwandelt hat, ist Er über alle Beschreibung entsetzlich. Sünder, vielleicht habt ihr euch aus Unkenntnis aufgelehnt. Tut Buße und schlagt einen anderen Weg ein. Ihr wähntet, daß ihr euch nur gegen die Predigt, gegen die Worte eines Predigers auflehntet; in Wirklichkeit aber widerstandet ihr der Liebe des Heilandes. Indem ihr euch des Wortes des Herrn weigertet, verschloßt ihr euch gegen Den, der vom Himmel redet; ihr weigert euch nicht nur Seiner Worte, sondern Seiner selbst, und Er wird euer Richter sein, euer höchst gerechter, euer höchst heiliger Richter. O, wie wollt ihr das ertragen? Wie wollt ihr es ertragen, vor den Schranken des verachteten Heilandes zu stehen? Petrus zeigte seinen Zuhörern auch, daß der Herr im Himmel hoch erhöht wurde als das Haupt der Gemeinde über alles; denn Er hatte an jenem Tage den Heiligen Geist ausgegossen. Wenn der Heilige Geist kommt, so kommt Er von Christo als der Zeuge Seiner Macht. Er geht aus vom Vater und vom Sohn und zeugt mit beiden. Nachdem Christus erst kurze Zeit im Himmel war, wurde Seine Macht wunderbar erwiesen; Er konnte den Menschen solche Gaben verleihen und insbesondere feurige Zungen und das Brausen eines gewaltigen Windes senden.

Jesus ist beides: Herr und Christus. Wir müssen Seine Gottheit, Seine Herrschaft und Seine göttliche Salbung anerkennen. Er ist „Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit,“ und wir können Ihn nie zu hoch preisen. Ein großer und betrübender Irrtum dieser Zeit ist der Mangel an Ehrerbietung gegen unseren Herrn und Sein Opfer. Über Seine heiligen Lehren zu Gericht sitzen, heißt Ihm ins Angesicht speien; Seine Wunder leugnen, heißt Ihm Seine Kleider ausziehen; Ihn als einen bloßen Sittenlehrer darstellen, heißt Ihn mit einem Purpurmantel verhöhnen; in philosophischen Ausdrücken Sein Versöhnungsoffer leugnen, heißt Ihn mit

Dornen krönen, Ihn von neuem kreuzigen und Ihn für Spott halten. Macht euch dessen nicht schuldig, meine Zuhörer, denn Gott hat diesen Jesum „zu einem Herrn und Christus gemacht“; laßt uns Ihn als Herrn anbeten und laßt uns Ihm als Christ vertrauen.

III. Nun komme ich zu meinem letzten Punkt: Das Resultat davon, daß man dies gewiß weiß. Darf ich hier innehalten, um zu fragen: Wißt ihr dies gewiß? Ich hoffe, ihr alle glaubt, daß Gott Jesum Christum, den Mittler, in Seiner zusammengesetzten Person als Gott und Mensch zum „Herrn und Christus“ gemacht hat. Als Gott war Er stets Herr; aber als Gott und Mensch ist Er nun Herr und Christ. Menschheit und Gottheit ist in Ihm zu einer wunderbaren Person vereinigt, und diese Person ist beides, „Herr und Christ“. Ihr glaubt das. Aber glaubt ihr so, daß es euch eine Tatsache von der höchsten Wichtigkeit ist? Wollt ihr es gewiß glauben, daß der Mann von Nazareth, der auf Golgatha starb, heute beides ist, Herr und Christus? Wenn ihr das nun glaubt, welches sind dann eure Empfindungen, wenn ihr euer früheres Mißverhalten gegen Ihn über- schaut? Geht euch eure frühere Vernachlässigung nicht durchs Herz? Wenn ihr nicht so glaubt, hat es wenig Zweck, euch zu beschreiben, welches das Resultat solchen Glaubens sein würde, denn dies Resultat zeigt sich bei euch nicht; wenn ihr aber so glaubt und Jesus euch Herr und Christus ist, dann werdet ihr Ihn ansehen, in welchen ihr gestochen habt, und werdet trauern. Indem ihr euch erinnert, wie ihr Ihn vernachlässigt und verachtet und verworfen habt, wie ihr von Ihm abgewichen seid, und wenn ihr eurer undankbaren Handlungen gedenkt, welche anzeigen, daß ihr Ihn verachtet habt, dann muß es euch sein, als ob euch das Herz bre- chen wollte, und ihr werdet von einer großen Betrüb- nis und von einer aufrichtigen Buße ergriffen werden. Der Herr wirke es in euch um Seines Sohnes willen! Beachtet, daß als Resultat von Petri Predigt seine Zuhörer einen tödlichen Stich fühlten: „Es ging ihnen durchs Herz.“ Die Wahrheit hatte ihre Seelen durchbohrt. Wenn ein Mensch herausfindet, daß er ge- gen jemand, der ihn geliebt hat, ein großes Unrecht begangen hat, dann wird er herzkrank und betrachtet sein eigenes Verhalten mit Abscheu. Wir alle erinnern uns der Geschichte von Llevellyn und seinem treuen Hunde. Der Prinz kam von der Jagd zurück und vermißte sein kleines Kindlein, sah aber überall Blutspuren. Vermutend, daß sein Hund Gelert das Kind getötet haben könne, stieß er sein rächendes Schwert in den treuen Hund, der sein Kind gegen einen zerrissen und tot daliegenden großen Wolf kühn und tapfer verteidigt hatte. Ja, er hatte das getreue Ge- schöpf getötet, das ihm sein Kind bewahrt hatte. Das Todesgestöhn des

armen Gelert zerriß dem Prinzen das Herz, und das konnte es auch. Wenn sich solche Empfindungen regen, wenn wir die Entdeckung machen, daß wir irrtümlicherweise grausam gegen einen Hund gehandelt haben, wie sollten wir dem Herrn Jesu gegenüber empfinden, der Sein Leben ließ, damit wir, die wir Seine Feinde waren, das Leben haben möchten?

Ich erinnere mich einer furchtbar tragischen Geschichte von einem bösen Ehepaar, das eine Herberge hatte, die in schlechtem Rufe stand. Eines Abends kam ein junger Mann, der dort zu logieren wünschte. Sie merkten, daß er Geld in seiner Börse hatte, und sie ermordeten ihn in der Nacht. Es war ihr eigener Sohn, der zurückgekommen war, um ihr Alter angenehm zu gestalten; er wollte zusehen, ob seine Eltern ihn wiedererkennen würden. O, was gab es für bittere Klagen, als sie herausfanden, daß sie in ihrer Geldgier ihren eigenen Sohn ermordet hatten!

Entnehmt solchem herzzerreißenden Kummer den besseren Teil und fügt eine geistliche Überzeugung von der Sünde, den Sohn Gottes, den Vollkommenen, den Freund der Seelen, so übel behandelt zu haben, hinzu, und ihr kommt dem Sinn des „durchs Herz gehen“ sehr nahe. O, zu denken, daß wir Den verachtet haben, der uns so geliebt und Sich selbst für uns dargegeben hat, daß wir uns gegen Den aufgelehnt haben, der uns, da wir Seine Feinde waren, mit Seinem eigenen Blute erkauft hat! Ich wünsche zu Gott, daß jeder, der noch nicht zu Christo gekommen ist, jetzt einen Stachel in seinem Gewissen fühlen und darüber trauern möchte, daß er dies überaus große Übel begangen hat wider den hochgelobten Sohn Gottes, der Mensch wurde und aus Liebe zu schuldigen Menschen am Kreuze starb.

Wenn wir lesen, daß „es ihnen durchs Herz“ ging, können wir darin auch den Sinn sehen, daß sie eine Regung der Liebe zu Ihm empfanden, ein Weichwerden des Herzens, eine Neigung zu Ihm hin. Sie sagten sich: „Haben wir Ihn so behandelt? Was können wir tun, um unseren Abscheu über unser eigenes Verhalten zu zeigen?“ Sie waren nicht nur überzeugt von ihrer Sünde, so daß sie darüber betrübt waren, sondern ihre Wünsche und Begierden neigten sich dem Beleidigten und Gekränkten zu, und sie riefen: „Was sollen wir tun? In welcher Weise können wir unser Unrecht anerkennen? Gibt es einen Weg, auf welchem wir dies gegen Ihn begangene Unrecht irgendwie ungeschehen machen können?“ Ich wünschte, daß ihr alle zu diesem Punkte kämet. Laßt uns unter Tränen forschen, wie wir unsere Auflehnung gegen Ihn beenden und uns als Seine Freunde und demütigen Knechte erweisen können.

Als eine Folge der Predigt Petri, die er in der Kraft des Heiligen Geistes gehalten hatte, zeigten diese Leute gehorsamen Glauben. Sie wurden zur Tätigkeit erweckt, und sie sagten: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“ Sie glaubten, daß derselbe Jesus, den sie gekreuzigt hatten, nun Herr über alles war, und sie beeilten sich, Ihm gehorsam zu sein. Als Petrus sagte: „Tut Buße!“ taten sie tatsächlich Buße. Wenn Buße Bekümmernis ist, so waren sie in ihren Herzen bekümmert. Wenn Buße eine Änderung des Sinnes und Lebens ist, so waren sie tatsächlich andere Menschen geworden. Dann sagte Petrus: „Lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden.“ Tut den offenen und entscheidenden Schritt; tretet als Gläubige an Jesum hervor und bekennet Ihn durch das äußere und sichtbare Zeichen, welches Er angeordnet hat. Werdet mit Ihm begraben, in dem eure Sünden begraben sind. Ihr tötetet Ihn irrtümlicherweise; laßt euch in Wahrheit mit Ihm begraben. Sie taten dies gerne; sie wandten sich von der Sünde ab; sie wurden in den heiligen Namen getauft. Und dann konnte Petrus ihnen sagen: „Ihr habt Vergebung der Sünden; das Unrecht, das ihr an eurem Herrn getan habt, ist ausgelöscht; der Herr hat eure Sünden auf immer weggenommen. Vergebung der Sünde wird euch durch Jesum, den ihr getötet habt, den der Vater auferweckt hat. Ihr werdet wegen des schrecklichen Verbrechens der Ermordung des Herrn nicht aufgefordert werden, vor den Schranken Gottes zu erscheinen und euch zu verantworten; denn durch Seinen Tod ist euch Vergebung geworden. Zum Beweise der Vergebung sollt ihr nun der großen Gabe teilhaftig werden, die ein Zeichen Seiner himmlischen Macht ist. Der Heilige Geist wird über euch kommen, ja, über euch, die ihr Seine Mörder gewesen seid, und ihr werdet hingehen und Seine Zeugen sein.“

Meine lieben Zuhörer, zu welchem Standpunkt habe ich euch nun geführt! Wenn euch der Heilige Geist beigestanden hat, so daß ihr mir in der Schrift folgen konntet, seht, wohin wir gekommen sind! Wie schwarz auch euer Verbrechen und wie nichtig auch euer Charakter sein mag, wenn ihr das Unrecht eingesehen habt, das ihr getan habt; wenn ihr herzlich bereut, was ihr getan habt, weil ihr einseht, daß ihr gegen euren liebevollen Herrn gesündigt habt, und wenn ihr bußfertig und gläubig zu Ihm kommen wollt, und wenn ihr Ihn bekennen wollt, wie Er euch geboten hat, Ihn in der Taufe zu bekennen: dann habt ihr völlige Vergebung, und ihr werdet teilhaftig werden der Gaben und Gnaden Seines Heiligen Geistes, und hinfort werdet ihr Zeugen für den Christus werden, welchen Gott von den Toten auferweckt hat. Geliebte, ihr bedürft keiner gewähl-

ten Rede von mir; reines Gold bedarf keiner Vergoldung, und wie ich euch die wundervollste aller Tatsachen im Himmel und auf Erden erzählt habe, so lasse ich sie in ihrer einfachen Erhabenheit bestehen bleiben.

Möchte Gott diese alte, alte Geschichte auf eure Herzen schreiben! O, daß Er eine neue Auflage Seines Evangeliums der Liebe, das auf eure Herzen gedruckt wird, herausgeben möchte! Jedes Menschen Bekehrung ist eine neu gedruckte Kopie der Heilsgeschichte. Möchte der Herr euch heute als frisch von der Presse kommenden lebendigen Brief herausgeben, der von jedermann erkannt und gelesen wird, der insbesondere von euren Kindern daheim und von euren Nachbarn in eurer Straße gelesen wird! Der Herr gebe, daß auch diese Predigt vielen durchs Herz gehe um Seines Namens willen! Amen.

Buße zum Leben

„So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben.“

Apg. 11,18

Eines der größten Hindernisse, das die christliche Religion je überwunden hat, war das Vorurteil, das in den Gemütern ihrer ersten Bekenner tief eingewurzelt war. Die jüdischen Gläubigen, die zwölf Apostel und die, die Jesus Christus aus dem zerstreuten Israel berufen hatte, hingen so sehr an der Vorstellung, daß das Heil von den Juden käme, und daß niemand als die Jünger Abrahams, oder jedenfalls nur die Beschnittenen, errettet werden könnten, daß sie sich schwer an den Gedanken zu gewöhnen vermochten, daß Jesus gekommen sei, um der Heiland aller Nationen zu werden, und daß in Ihm alle Völker der Erde gesegnet sein sollten. Nur sehr schwer gaben sie diese Voraussetzung zu; sie war ihrer ganzen jüdischen Erziehung und Anschauungsweise so entgegengesetzt, daß sie Petrus vor ein Konzil von Christen forderten und zu ihm sprachen: „Du bist zu den Männern gegangen, die nicht beschnitten sind, und hast mit ihnen gegessen.“ Und Petrus konnte sich von der Anschuldigung auch nicht reinigen, bis er die Sache völlig dargelegt und ihnen gesagt hatte, daß Gott ihm in einer Vision erschienen sei und erklärt habe: „Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht unrein,“ und daß der Herr ihm befahl, das Evangelium dem Cornelius und seinem Haus zu verkünden, da auch sie Gläubige seien. Danach war die Kraft der Gnade so mächtig, daß die Juden ihr nicht länger widerstehen konnten, und all ihrer früheren Erziehung zum Trotz nahmen sie sofort die weite Grundlage des Christentums an und lobten Gott und sprachen: „So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben!“ Laßt uns Gott danken, daß wir

jetzt frei von den Fesseln des Judaismus sind und daß wir nicht unter denen einer Heidenkirche sind, die wieder ihrerseits den Juden ausgeschlossen hat, sondern daß wir so nahe der gesegneten Zeit leben, die kommen soll, wo Jude und Heide, Sklave und Freier, sich eins in Jesus Christus, unserem Haupt, fühlen werden.

Ich will mich heute morgen aber nicht weiter darüber auslassen, denn mein Thema ist: „Buße zum Leben.“ Möge Gott mir Gnade geben, so zu euch zu reden, daß sein Wort einem scharfen Schwert gleicht, das „durchdringt, bis es Seele und Geist und auch Mark und Bein scheidet.“

Unter „Buße zum Leben“, denke ich, haben wir jene Buße zu verstehen, die von dem geistlichen Leben in der Seele begleitet ist und jedem, der sie besitzt, das ewige Leben zusichert. „Buße zum Leben“, sage ich, bringt geistliches Leben mit sich oder ist eher noch die erste Folge davon. Es gibt manche Arten von Buße, die keine Zeichen des Lebens sind, ausgenommen des natürlichen Lebens, weil sie nur durch die Macht des Gewissens und die im Menschen redende Stimme der Natur bewirkt werden; aber die Buße, von der hier die Rede ist, wird von dem Urheber des Lebens erzeugt, und wenn sie kommt, erzeugt sie ein solches Leben in der Seele, daß der, der „tot in Übertretungen und Sünden“ war, mit Christus lebendig gemacht wird; der, der keine geistige Empfänglichkeit hatte, nimmt jetzt „mit Sanftmut das Wort an, das in ihn gepflanzt ist.“ Der, der im Mittelpunkt des Verderbens schlummerte, empfängt Kraft, eines der Kinder Gottes zu werden und seinem Thron nahe zu sein. Dies, denke ich, ist „Buße zum Leben“, die einem toten Geist das Leben gibt.

Ich habe auch gesagt, diese Buße sichert das ewige Leben zu; ihr aber könnt auch Menschen von Arten von Buße reden hören, die die Errettung der Seele nicht verbürgen. Einige Prediger wollen behaupten, daß die Menschen Buße tun und glauben, und doch abfallen und verloren gehen können. Wir wollen heute morgen nicht viel Zeit damit zubringen, daß wir ihren Irrtum aufdecken; wir haben ihn früher oft untersucht und alles widerlegt, was sie zur Verteidigung ihres Dogmas sagen konnten.

Laßt uns an eine unendlich viel bessere Buße denken. Die Buße unseres Textes ist nicht ihre Buße, sondern es ist eine „Buße zum Leben“; eine Buße, die ein wahres Zeichen ewigen Heils in Christus ist; eine Buße, die uns während dieses zeitweiligen Zustandes in Jesus bewahrt und uns, wenn wir in die Ewigkeit eingegangen sind, eine Seligkeit gibt, die nicht zerstört werden kann. „Buße zum Leben“ ist die tatsächliche Errettung der Seele, der Keim, der alles zur Errettung Wesentliche enthält, der uns

dies zusichert und uns dafür vorbereitet. Wir wollen heute morgen mit viel Sorgfalt und Gebet unsere Aufmerksamkeit der „Buße“, die „zum Leben“ ist, zuwenden. Zuerst werde ich einige Minuten der Betrachtung der falschen Buße widmen; zweitens die Kennzeichen der wahren Buße ins Auge fassen; und danach werde ich die göttliche Güte preisen, von der geschrieben steht: „So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben.“

I.

Zuerst also wollen wir einige Arten falscher Buße betrachten. Ich will mit der Bemerkung beginnen, daß Zittern unter der Verkündigung des Evangeliums nicht Buße ist. Es gibt viele Menschen, die, wenn sie eine treue evangelische Predigt hören, dadurch außerordentlich erregt und bewegt werden. Durch die Macht, die das Wort begleitet, bezeugt Gott, daß es sein Wort ist, und Er läßt die, die es hören, unwillkürlich zittern. Ich habe einige Männer gesehen, deren Knie während der Verkündigung von Schriftwahrheiten schlotterten, aus deren Augen die Tränen so reichlich flossen, als wenn sie Wasserquellen wären. Ich habe die tiefe Niedergeschlagenheit ihres Geistes gesehen, wenn sie - wie einige mir erzählt haben - erschüttert waren, bis sie nicht wußten, wie sie den Ton der Stimme aushalten sollten, denn sie schien ihnen wie die furchtbare Posaune des Sinai nur ihre Verdammnis zuzudonnern. Nun, meine Zuhörer, ihr mögt sehr beunruhigt sein unter der Predigt des Evangeliums, und dennoch nicht die „Buße zum Leben“ haben. Ihr mögt wissen, was es ist, sehr ernst und sehr feierlich gestimmt zu sein, wenn ihr zum Haus Gottes geht, und dennoch könnt ihr verhärtete Sünder sein. Laßt mich die Bemerkung durch ein Beispiel bekräftigen: Paulus stand vor Felix mit den Ketten an seinen Händen, und als er „von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht“ predigte, da „zitterte Felix“, wie geschrieben steht, und doch ist Felix ins Verderben gegangen mit den übrigen, die gesprochen haben: „Gehe für heute; wenn ich Zeit habe, will ich dich herrufen lassen.“

Es gibt viele unter euch, die nicht das Haus Gottes besuchen können, ohne erschreckt zu werden; ihr wißt, wie es ist, oft entsetzt zu stehen bei dem Gedanken, daß Gott euch strafen wird; ihr mögt oft aufrichtige Bewegung unter dem Wort des Dieners Gottes empfunden haben; aber laßt mich euch sagen, ihr mögt dennoch Verworfenen werden, weil ihr nicht Buße getan habt für eure Sünden und euch auch nicht zu Gott gekehrt habt.

Doch weiter. Es ist durchaus möglich, daß ihr nicht nur zittert vor dem Wort Gottes, sondern daß ihr eine Art liebenswürdiger Agrippa werdet, der „fast überredet“ ist, sich zu Jesus Christus zu wenden, und daß ihr dennoch keine „Buße“ habt; ihr mögt weiter gehen und sogar das Evangelium wünschen; ihr mögt sagen: „O, dieses Evangelium ist etwas so Gutes, ich wollte, ich hätte es. Es sichert uns so viel Glück hier und so viel Freude dort, ich wünschte, ich könnte es mein nennen.“ Es ist gut, so diese Stimme Gottes zu hören! Aber ihr mögt dasitzen und, während ein kräftiger Text gut behandelt wird, sogar sagen: „Ich glaube, er ist wahr;“ aber er muß ins Herz eindringen, ehe ihr Buße tun könnt. Du magst sogar auf deine Knie fallen im Gebet und mit erschrockenen Lippen beten, daß dies an deiner Seele gesegnet werden möge, und dennoch kein Kind Gottes sein. Du magst sprechen, wie Agrippa zu Paulus sprach: „Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde;“ doch wie Agrippa magst du nie über dieses „nicht viel“ hinausgehen. Er war „fast“ überredet, ein Christ zu sein, aber nicht „ganz“. Nun, wie viele von euch hier sind „fast überredet“, und doch nicht wirklich auf dem Weg des ewigen Lebens. Wie oft hat das Sündengefühl euch auf eure Knie gebracht und ihr habt „fast“ Buße getan, aber da seid ihr stehen geblieben, ohne wirkliche Buße zu tun. Seht ihr jenen Körper? Er ist noch nicht lange tot. Er hat noch nicht das Schreckliche des Todes, die Farbe ist noch dem Leben ähnlich. Die Hand ist noch warm; ihr mögt euch einbilden, daß er lebendig ist, er scheint fast zu atmen. Alles ist da - der Wurm hat ihn noch kaum berührt; die Auflösung hat sich kaum genähert; es ist kein Verwesungsgeruch da - aber das Leben ist geschwunden; das Leben ist nicht da. So ist es mit dir: du bist fast lebendig; du hast fast jedes äußere Organ der Religion, das der Christ hat; aber du hast kein Leben. Du magst Buße haben, aber keine aufrichtige Buße. Heuchler! Ich warne dich heute morgen, du magst nicht nur zittern, sondern sogar Gefallen an dem Wort Gottes haben, und doch magst du bei alledem keine „Buße zum Leben“ haben. Du magst hinunter in den bodenlosen Abgrund sinken und das Wort hören: „Geht von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engeln bestimmt ist!“

Aber mehr noch: Es ist für Menschen möglich, noch weiter zu gehen, sich unter die Hand Gottes zu demütigen, und dennoch ist ihnen die Buße völlig fremd. Ihre Güte ist nicht wie die Morgenwolke und der frühe Tau, der vergeht, sondern wenn die Predigt gehört ist, gehen sie nach Hause und beginnen, was sie für das Werk der Buße halten, sie entsagen gewissen Lastern und Torheiten, sie kleiden sich in einen Sack, ihre Trä-

nen fließen reichlich über das, was sie getan haben; sie weinen vor Gott; und doch ist bei alledem ihre Buße nur eine zeitweilige, und sie gehen wieder zurück zu ihren Sünden. Leugnet ihr, daß es eine solche Buße geben könne? Laßt mich euch von einem Fall erzählen. Ein gewisser Mann, namens Ahab, begehrte den Weinberg seines Nachbarn Naboth, der ihn nicht um Geld verkaufen und auch nicht umtauschen wollte. Er beriet sich mit seinem Weib Isebel, die es bewerkstelligte, Naboth töten zu lassen und so den Weinberg dem König zu sichern. Nachdem Naboth getötet war und Ahab den Weinberg in Besitz genommen hatte, ging der Diener des Herrn dem Ahab entgegen und sprach zu ihm: „Hast du totgeschlagen, dazu auch eingenommen? So spricht der Herr: An der Stätte, wo Hunde das Blut Naboths geleckert haben, sollen auch Hunde dein Blut lecken. Siehe, ich will Unglück über dich bringen und deine Nachkommen wegnehmen.“ Wir lesen, daß Ahab wegging und sich demütigte; und der Herr sprach: „Weil er sich nun vor mir bückt, will ich das Unglück nicht einführen, solange er lebt.“ Er hatte ihm eine Art Barmherzigkeit gewährt; aber wir lesen schon im nächsten Kapitel, daß Ahab sich empörte, und in einer Schlacht bei Ramoth in Gilead getötet wurde, wie es der Diener des Herrn gesagt hatte, „so daß die Hunde sein Blut leckten in dem Weinberg Naboths. Auch ihr, das sage ich euch, mögt euch eine Zeitlang vor Gott demütigen, und doch die Sklaven eurer Übertretungen bleiben. Ihr fürchtet euch vor der Verdammnis, aber ihr fürchtet euch nicht vor der Sünde; ihr fürchtet euch vor der Hölle, aber ihr fürchtet euch nicht vor euren Missetaten; ihr fürchtet euch, in den Abgrund geworfen zu werden, aber nicht davor, euer Herz gegen Gottes Gebote zu verhärten.

Ist es nicht wahr, o Sünder, daß du vor der Hölle zitterst? Es ist nicht der Seele Zustand, der dich beunruhigt, sondern die Hölle. Wenn die Hölle ausgelöscht wäre, so würde deine Buße ausgelöscht sein; wenn die Schrecken, die auf dich warten, weggenommen würden, so würdest du frecher als vorher sündigen, und deine Seele würde verhärtet sein und sich gegen ihren König empören.

Täuscht euch hier nicht, meine Brüder; prüft euch, ob ihr im Glauben steht; fragt euch, ob ihr das habt, was „Buße zum Leben“ ist; denn ihr mögt euch zeitweise demütigen und doch niemals vor Gott Buße tun. Viele gehen noch über dies hinaus und haben doch noch keine Gnade. Es ist möglich, daß ihr eure Sünden bekennt und dennoch nicht Buße tut. Du magst dich Gott nähern und Ihm sagen, daß du in der Tat ein elender Mensch bist; du magst eine lange Liste deiner Übertretungen und der

von dir begangenen Sünden aufzählen, ohne ein Gefühl der Abscheulichkeit deiner Schuld, ohne einen Funken wirklichen Hasses deiner Taten zu haben. Du magst deine Übertretungen bekennen und anerkennen und doch keinen Abscheu vor der Sünde haben; und wenn du nicht in der Kraft Gottes der Sünde widerstehst, wenn du dich nicht von ihr abwendest, so wird diese vermeintliche Buße nur die Vergoldung sein, die die Verzierung hervorhebt; nicht die Gnade, die in Gold verwandelt, das das Feuer erträgt. Du magst sogar, sage ich, deine Fehler bekennen, und doch keine Buße haben.

Noch eins, und dann bin ich zu dem wichtigeren Gedanken gekommen, den ich über diesen Punkt zu geben habe. Du magst irgendein „recht-schaffenenes Werk der Buße“ tun, und dennoch unbußfertig sein. Laßt mich euch einen Beweis geben in einer Tatsache, die durch göttliche Eingebung beglaubigt ist. Judas verriet seinen Meister; und nachdem er das getan hatte, ergriff ihn ein überwältigendes Gefühl des furchtbaren Unrechts, das er begangen hat. Seine Schuld begrub alle Hoffnung der Buße, und in dem Elend der Verzweiflung, nicht in dem Schmerz wahrer Reue, bekannte er seine Sünde den Hohenpriestern und rief: „Ich habe übel getan, daß ich unschuldiges Blut verraten habe.“ Sie sprachen: „Was geht uns das an? Da siehe du zu.“ Darauf warf er die Silberlinge in den Tempel, um zu zeigen, daß er es nicht aushalten könne, den Preis der Schuld bei sich zu tragen, und ließ sie dort. Er ging davon und - war er errettet? Nein. „Er ging hin und erhängte sich selbst.“ Und sogar da folgte ihm die Rache Gottes: denn als er sich aufgehängt hatte, fiel er von der Höhe, an der er hing, und wurde in Stücke zerschmettert; er war verloren und seine Seele ging ins Verderben. Doch seht, was dieser Mann tat. Er hatte gesündigt, er bekannte sein Unrecht, er gab das Geld zurück; und nach all diesem war er ein Verworfener. Veranlaßt das uns nicht zu zittern? Ihr seht, wie es möglich ist, der Affe des Christen zu sein, so sehr, daß die Weisheit selber, wenn sie nur sterblich ist, getäuscht werden könnte.

II.

Nun, nachdem ich euch so gewarnt habe, daß es viele falsche Arten von Buße gibt, habe ich vor, einige Bemerkungen über wahre Buße zu machen, und über die Zeichen, an denen wir erkennen können, ob wir jene „Buße“ haben, die „zum Leben“ führt.

Zuerst laßt mich einige Irrtümer berichtigen, in denen die, die zu Jesus Christus kommen, sich häufig befinden. Einer ist, daß sie oft meinen, sie müßten tiefe, entsetzliche und furchtbare Gefühle vor den Schrecken des

Gesetzes und der Hölle haben, ehe man sagen könnte, daß sie Buße getan haben. Mit wie vielen habe ich gesprochen, die mir gesagt haben, was ich euch nur so übersetzen kann: „Ich tue nicht Buße genug, ich fühle mich nicht genug als ein Sünder. Ich bin kein so grober und gottloser Sünder gewesen wie viele - ich könnte fast wünschen, daß ich es gewesen wäre; nicht weil ich die Sünde liebe, sondern weil ich denke, daß ich dann ein tieferes Bewußtsein meiner Schuld haben würde und sicherer fühlte, daß ich wirklich zu Christus gekommen sei.“

Nun ist es ein großer Irrtum, sich einzubilden, daß diese schrecklichen und entsetzlichen Gedanken an ein künftiges Gericht irgend etwas mit der Gültigkeit der „Buße“ zu tun hätten. Sie sind sehr oft gar nicht die Gabe Gottes, sondern die Eingebungen des Teufels; und selbst wo das Gesetz wirkt und diese Gedanken hervorbringt, müßt ihr sie nicht als einen Teil der „Buße“ betrachten. Sie dringen nicht in das Wesen der Buße ein. „Buße“ ist ein Hassen der Sünde, es ist eine Abkehr von der Sünde und ein Entschluß, sie in der Kraft Gottes zu verlassen. Es ist möglich, daß ein Mensch Buße tut, ohne irgendein furchtbares Gefühl der Schrecken des Gesetzes; er mag Buße tun, ohne daß er die Posaumentöne des Sinai gehört hat, ohne mehr als ein fernes Rollen seines Donners vernommen zu haben. Ein Mensch kann Buße tun bloß durch die Macht der Stimme der Barmherzigkeit. Einige Herzen tut Gott dem Glauben auf, wie Er es bei der Lydia tat. An anderen arbeitet Er mit dem Schmiedehammer des zukünftigen Zorns; einige öffnet Er mit dem Dietrich der Gnade, und andere mit der Brechstange des Gesetzes. Es mögen verschiedene Wege sein, hinein zu kommen, aber die Frage ist die: Ist Er hineingekommen? Ist Er da? Es geschieht oft, daß der Herr nicht im Sturm oder im Erdbeben ist, sondern in dem „stillen, sanften Säuseln.“

Es gibt einen anderen Irrtum, in dem sich viele arme Leute befinden, wenn sie an Errettung denken, und das ist der - daß sie nicht Buße genug tun können; sie bilden sich ein, wenn sie bis zu einem gewissen Grad Buße tun könnten, so würden sie errettet werden. „Herr Pastor,“ sagen einige von euch, „ich habe nicht Reue genug.“ Geliebte, laßt mich euch sagen, daß nicht irgendein außerordentlicher Grad von Buße nötig ist zur Errettung. Ihr wißt, es gibt Grade des Glaubens, und doch errettet der geringste Glaube. So gibt es auch Grade der Buße, und der geringste Grad wird zur Errettung der Seele genügen, wenn sie aufrichtig ist. Die Bibel sagt: „Wer da glaubt, der wird selig werden,“ und wenn sie das sagt, so schließt das das geringste Maß des Glaubens in sich. Das ist der Fall, wenn sie sagt: „Tut Buße und werdet errettet.“ Das schließt auch den ge-

ringsten Grad von Buße in sich, den ein Mensch haben kann. Es kommt alles darauf an, daß sie aufrichtig ist.

Die Buße ist überdies niemals in irgendeinem sterblichen Menschen vollkommen. Wir erlangen niemals vollkommen Glauben, so daß wir ganz frei vom Zweifel sind, und wir erlangen nie eine Buße, die ganz frei von Hartherzigkeit wäre. Der aufrichtigste Bußfertige, den ihr kennt, wird fühlen, daß er teilweise unbußfertig ist. Die Buße ist auch eine fort-dauernde, lebenslängliche Handlung. Sie wird beständig wachsen. Ich glaube, ein Christ wird auf seinem Sterbebett eine tiefere Reue empfinden als je zuvor. Es ist etwas, was euer ganzes Leben lang getan werden muß. Sündigen und Buße tun machen das Leben eines Christen aus. Buße tun und an Jesus glauben machen das Maß seines Glückes voll. Ihr müßt nicht erwarten, daß ihr vollkommen in der „Buße“ sein werdet, ehe ihr bei Jesus seid. Kein Christ kann vollkommen sein. „Buße“ ist eine Gnadengabe. Einige Leute predigen sie als eine Bedingung der Errettung. Bedingung des Unsinns! Es gibt keine Bedingungen der Errettung. Gott gibt die Errettung selbst, und Er gibt sie nur denen, denen Er sie geben will. Er sagt: „Ich will mich erbarmen, dessen ich mich erbarmen will.“ Wenn Gott dir also nur die geringste Buße gegeben hat, wenn es aufrichtige Buße ist, so preise Ihn dafür und erwarte, daß die Buße immer tiefer und tiefer werden wird, je weiter du kommst. Diese Bemerkung sollte, wie ich meine, auf alle Christen angewandt werden.

Christliche Männer und Frauen, ihr fühlt, daß eure Buße nicht tief genug ist. Ihr fühlt, daß euer Glaube nicht groß genug ist. Was sollt ihr tun? Bit-tet um eine Vermehrung des Glaubens, so wird er wachsen. So ist es mit der Buße. Habt ihr je versucht, Reue zu empfinden? Meine Freunde, wenn es euch nicht gelungen ist, so vertraut immer noch auf Jesus und versucht jeden Tag, einen bußfertigeren Geist zu erlangen. Erwartet nicht, sage ich wieder, zuerst vollkommene Reue zu haben, aufrichtig muß sie sein, und dann werdet ihr unter der göttlichen Gnade von Kraft zu Kraft gehen, bis ihr zuletzt die Sünde hassen und verabscheuen werdet wie eine Schlange oder Natter, und dann werdet ihr der Vollkommenheit der Buße nahe, sehr nahe sein.

Diese paar Gedanken also zur Erklärung unseres Gegenstandes. Und jetzt fragt ihr: Was sind die Zeichen wahrer „Buße“ in den Augen Gottes?

Zuerst sage ich euch, es ist immer Schmerz dabei. Niemand tut je Buße für die Sünde, ohne daß er Schmerz dabei fühlt. Mehr oder weniger hef-

tig mag er sein, je nach der Art, in der Gott ihn beruft und nach seinem früheren Lebenswandel; aber etwas Schmerz muß da sein. Wir fragen nicht danach, wann er kommt, aber zu der einen oder anderen Zeit muß er kommen, sonst ist es nicht die Buße des Christen. Ich kannte einen Mann, der einst behauptete, Buße getan zu haben, und es war sicherlich eine Veränderung mit ihm vorgegangen, soweit das Äußerliche in Betracht kam; aber ich konnte nie sehen, daß er einen wirklichen Schmerz über die Sünde hatte und ich sah auch keine Zeichen der Buße an ihm, als er bekannte, an Jesus zu glauben. Ich nahm an, daß es bei diesem Mann eine Art von ekstatischem Sprung in die Gnade gewesen sei; und ich fand später, daß er wieder einen ebensolchen ekstatischen Sprung in die Schuld getan hatte. Er war kein Schaf Gottes, denn er war nicht in der Buße gewaschen. Alle Kinder Gottes sind dort gewaschen, als sie von ihren Sünden bekehrt wurden. Niemand kann zu Christus kommen und wissen, daß ihm vergeben ist, ohne zu fühlen, daß die Sünde ein hasenswertes Ding ist, denn sie tötete Jesus.

Ihr, die ihr tränenlose Augen, ungebeugte Knie, ungebrochene Herzen habt, wie könnt ihr denken, daß ihr errettet seid? Das Evangelium verheißt das Heil nur denen, die wirklich Buße tun. Damit ich aber nicht einige von euch verletze und euch fühlen lasse, was ich nicht beabsichtige, laßt mich bemerken, daß ich nicht sagen will, ihr müßt wirkliche Tränen vergießen. Einige Menschen haben eine so harte Konstitution, daß sie nicht in der Lage sind, eine Träne zu vergießen. Ich habe einige gekannt, die fähig waren zu seufzen und zu ächzen, aber Tränen wollten nicht kommen. Nun, ich sage, daß, obwohl die Träne oft einen Beweis der Buße gewährt, ihr doch „Buße zum Leben“ ohne sie haben könnt. Das, wovon ich wünsche, daß ihr es versteht, ist, daß wirkliches Leid wegen der Sünde da sein muß. Wenn das Gebet nicht laut ist, muß es im Verborgenen sein. Es muß ein Ächzen da sein, wenn kein Wort da ist, es muß ein Seufzen da sein, wenn keine Träne da ist, um die Buße zu zeigen, wenn es auch nur gering ist. Es muß in dieser Buße, denke ich, nicht nur Leid, sondern auch Tun sein - praktische Buße. Es ist nicht genug, zu sagen:

„Wir fühlen Leid und Reu'
Und täglich dann begehen
die alte Sünd' aufs neu',„

Viele Leute sind sehr traurig und reumütig wegen ihrer vergangenen Sünden. Hört sie sprechen: „O!“ sagen sie, „es tut mir sehr leid, daß ich ein Trunkenbold gewesen bin, und ich betrauere aufrichtig, daß ich in diese Sünde gefallen bin; ich beklage tief, daß ich es getan habe.“ Dann

gehen sie geradewegs nach Hause, und wenn es ein Uhr am Sonntag ist, werdet ihr sie wieder dabei finden. Und doch sagen solche Leute, daß sie Buße getan haben. Glaubt ihr ihnen, wenn sie sagen, daß sie Sünder sind, aber die Sünde nicht lieben? Sie mögen sie für den Augenblick nicht lieben, aber können sie aufrichtig bußfertig sein und dann hingehen, und unmittelbar darauf wieder in derselben Weise Gottes Gebote übertreten wie zuvor? Wie können wir euch glauben, wenn ihr immer wieder Gottes Gebote übertretet und eure Sünde nicht verlaßt? Wir erkennen einen Baum an seinen Früchten, und ihr, die ihr bußfertig seid, werdet Werke der Buße hervorbringen.

Ich habe oft gedacht, das Beispiel, das ein frommer Prediger einst erzählte, sei sehr schön und zeige die Macht der Buße. Er hatte über die Buße gepredigt und im Verlauf der Rede von der Sünde des Stehlens gesprochen. Auf dem Heimweg gesellte sich ein Arbeiter zu ihm, und der Prediger bemerkte, daß er etwas unter seinem Rock verborgen hielt. Er sagte ihm, er brauche ihn nicht weiter zu begleiten, aber der Mann bestand darauf. Endlich sagte er: „Ich habe einen Spaten unter dem Arm, den ich auf jenem Hofe stahl; ich hörte Sie über die Sünde des Stehlens predigen, und ich muß gehen und ihn wieder dahin bringen.“ Das war aufrichtige Buße, die ihn veranlaßte, zurückzugehen und das Gestohlene wieder zurückzubringen. Es war wie bei jenen Südsee-Insulanern, die der Missionare Kleidungsstücke und Hausgerät stahlen, doch als sie wirklich bekehrt waren, brachten sie sie alle zurück. Aber wie viele von euch sagen, daß sie Buße tun, und doch kommt nichts danach; eine solche Buße ist kein Fingerschnippen wert. Die Leute bereuen aufrichtig, so sagen sie, daß sie einen Diebstahl begingen oder daß sie eine Spielhölle gehalten haben; aber sie sorgen dafür, daß aller Gewinn zu ihrer Gemütlichkeit verwandt wird. Wahre „Buße“ wird „rechtschaffene Werke der Buße“ hervorbringen; sie wird tätige Buße sein.

Doch weiter. Ihr könnt an dieser Probe sehen, ob eure Buße echt ist. Ist sie beständig oder nicht? Manche Buße ist wie die hektische Röte auf der Wange des Schwindsüchtigen, die kein Zeichen der Gesundheit ist. Manches Mal habe ich einen jungen Mann in einer Flut von neu erlangter, aber ungesunder Frömmigkeit gesehen, und er hat gemeint, daß er im Begriff sei, Buße für seine Sünden zu tun. Einige Stunden lang war er tief zerknirscht vor Gott, und wochenlang gab er seine Torheiten auf. Er besucht das Gebetshaus und redet wie ein Kind Gottes. Aber er geht zurück zu seinen Sünden, wie der Hund zu dem, was er gespien hat. Der böse Geist ist wieder zurückgekehrt in sein Haus und hat „sieben Geister

zu sich genommen, die ärger sind denn er selbst, und wird hernach mit diesem Menschen ärger denn vorhin.“

Wie lange hat deine Buße angedauert? Währte sie monatelang oder kam und ging sie plötzlich? Du sagtest: „Ich will mich der Gemeinde anschließen - ich will dies tun, jenes und etwas anderes für Gottes Sache.“ Führst Du diese Werke fort? Glaubst du, daß deine Buße sechs Monate dauern wird? Wird sie zwölf Monate anhalten? Wird sie anhalten, bis du in dein Leichentuch gehüllt wirst? Aber ich muß noch eine Frage tun. Denkst du, daß du deine Sünden bereuen würdest, wenn dir keine Strafe vor Augen gestellt würde? Oder bereust du, weil du weißt, daß du auf ewig bestraft werden wirst, wenn du in deinen Sünden bleibst? Angenommen, ich sage dir, daß es gar keine Hölle gibt, daß du, wenn es dir gefällt, fluchen darfst, und daß du, wenn du willst, ohne Gott leben kannst. Angenommen, es gäbe keinen Lohn für die Tugend und keine Strafe für die Sünde, was würdest du wählen? Kannst du heute ehrlich sagen: „Ich weiß, daß ich durch Gottes Gnade die Gerechtigkeit wählen würde, wenn kein Lohn dafür in Aussicht wäre, wenn nichts durch die Gerechtigkeit zu gewinnen und nichts durch die Sünde zu verlieren wäre.“ Jeder Sünder haßt seine Sünde, wenn er dem Höllenrachen nahe kommt, jeder Mörder haßt sein Verbrechen, wenn er an den Galgen kommt; ich fand nie, daß ein Kind seinen Fehler so sehr haßte, wie wenn es dafür bestraft werden sollte. Wenn du keine Ursache hättest, den Höllenschlund zu fürchten, - wenn du wüßtest, daß du dein Leben der Sünde hingeben könntest und doch straflos bleibst, würdest du immer noch fühlen, daß du die Sünde haßt und daß du keine Sünde begehen könntest, wolltest, ausgenommen aus Schwachheit des Fleisches? Würdest du immer noch Heiligkeit wünschen? Würdest du immer noch wünschen, wie Christus zu leben? Wenn ja, - wenn du dies in Aufrichtigkeit sagen kannst - wenn du dich so zu Gott bekehrst und deine Sünde mit einem ewigen Haß haßt, dann brauchst du nicht zu fürchten, daß du keine „Buße zum Leben“ hättest.

III.

Nun kommt der dritte und letzte Punkt, und der ist, daß wir die Güte Gottes preisen wollen, die den Menschen „Buße zum Leben“ verleiht. „Buße“, meine lieben Freunde, ist die Gabe Gottes. Es ist eine jener geistlichen Gnaden, die das ewige Leben sichern. Es ist das Wunder der göttlichen Barmherzigkeit, daß sie nicht nur den Weg des Heils bereitet, daß sie nicht nur die Menschen einlädt, Gnade zu empfangen, sondern daß sie sogar die Menschen willig macht, errettet zu werden. Gott be-

strafte seinen Sohn Jesus Christus für unsere Sünden, und damit bereitete Er das Heil für alle seine verlorenen Kinder. Er sandte seinen Prediger; der Prediger lehrt die Menschen Buße tun und glauben und arbeitet dahin, sie zu Gott zu bringen. Sie wollen nicht auf den Ruf hören und verachten den Prediger. Aber dann wird ein anderer Bote gesandt, ein himmlischer Bote, dem es nicht mißlingen kann. Er fordert die Menschen auf, Buße zu tun und sich zu Gott zu bekehren. Ihre Gedanken sind etwas wunderlich, aber nachdem Er, der göttliche Geist, an ihnen gearbeitet hat, da vergessen sie, wie sie früher waren und tun Buße und kehren um.

Nun, was würden wir tun, wenn wir behandelt würden, wie Gott behandelt worden ist? Wenn wir ein Abendessen oder ein Fest bereitet und Boten ausgesandt hätten, um die Gäste einzuladen, was würden wir tun? Meint ihr, wir würden uns die Mühe machen, herumzugehen, alle zu besuchen und sie zum Kommen bewegen? Und wenn sie säßen und sagten, sie könnten nicht essen, würden wir ihnen den Mund auftun? Wenn sie immer noch erklärten, sie könnten nicht essen, würden wir fortfahren, sie zu nötigen, es doch zu tun? Ah, Geliebte, ich glaube, ihr würdet es nicht tun. Wenn ihr die Einladungsbriefe unterzeichnet hättet, und die Eingeladenen nicht zu eurem Fest kommen wollten, würdet ihr nicht sagen: „Ihr sollt es nicht haben.“

Aber was tut Gott? Er sagt: „Nun will ich ein Fest machen, ich will die Leute einladen, und wenn sie nicht hereinkommen, so sollen meine Diener ausgehen und sie hereinholen. Ich will meinen Knechten sagen: Geht hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötigt sie, hereinzukommen, damit sie Teilnehmer an dem Fest sein mögen, das ich bereitet habe.“

Ist es nicht eine erstaunliche Tat göttlicher Barmherzigkeit, daß Er sie tatsächlich willig macht zu kommen? Er tut es nicht durch Zwang, sondern gebraucht eine sanfte, gütliche Überredung. Sie sind zuerst so wenig bereit, errettet zu werden, wie sie nur sein können; „Aber,“ spricht Gott, „das ist nichts, ich habe die Macht, sie zu mir zu bekehren, und ich will es tun.“

Der Heilige Geist prägt dann das Wort Gottes dem Gewissen seiner Kinder in einer so gesegneten Weise ein, daß sie sich nicht länger weigern können, Jesus zu lieben. Merkt euch, nicht durch irgendwelchen Zwang gegen den Willen, sondern durch einen sanften, geistlichen Einfluß, der den Willen ändert. O, ihr verlorenen und zu Grunde gerichteten Sünder,

steht hier still und bewundert meines Meisters Barmherzigkeit. Er setzt nicht nur ein Mahl von guten Dingen vor die Menschen hin, sondern Er bewegt sie zu kommen und daran teilzunehmen und zwingt sie, beim Festmahl zu bleiben, bis Er sie in die ewigen Wohnungen trägt. Und wenn Er sie hinaufträgt, sagt Er zu jedem: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Nun, liebst du mich?“ „O Herr!“ rufen sie, „Deine Gnade die uns hierher bringt, beweist, daß Du uns liebst, denn wir waren nicht willig, zu gehen. Du sagtest, ihr sollt gehen, wir sagten, wir wollten nicht, aber Du hast gemacht, daß wir gingen. Und nun, Herr, wir preisen Dich und lieben Dich für diese Macht. Es war ein süßer Zwang. Ich war ein widerstrebender Gefangener, aber jetzt bin ich willig gemacht.“

„Hilf, o Herr Jesus, hilf Du mir,
Daß ich noch heute komm zu Dir,
Und Buße tu' den Augenblick,
Eh' mich der schnelle Tod hinrück';
Auf daß ich heut' und jederzeit
Zu meiner Heimfahrt sei bereit.“

Nun wohl, was sagt ihr? Einige von euch werden sagen: „Herr Pastor, ich habe lange Zeit versucht, Buße zu tun. In Leiden und Schmerzen habe ich gebetet und versucht zu glauben und alles zu tun, was ich kann.“ Ich will dir noch etwas anderes sagen: Du magst lange Zeit versuchen, ehe du imstande bist, es zu tun. Das ist nicht der Weg, dahin zu gelangen. Ich hörte von zwei Herren, die reisten. Der eine sagte zu dem anderen: „Ich weiß nicht, wie es ist, aber Sie scheinen immer an Ihre Frau und Kinder zu denken und an alles, was zu Hause geschieht, und es scheint, als wenn Sie alles in Ihrer Umgebung damit verbinden; aber ich versuche, mir die Meinigen beständig in Erinnerung zu bringen, und doch kann ich es nie.“ „Nein, sagte der andere, „das ist gerade der Grund - weil Sie es versuchen. Wenn Sie ihre Familie mit jedem kleinen Umstand, der uns begegnet, verbinden könnten, so würden Sie sich leicht an sie erinnern. Ich denke zu der und der Zeit: nun stehen sie auf; zu der und der Zeit - nun sind sie bei der Morgenandacht; zu der und der Zeit - nun sind sie beim Frühstück. In dieser Art habe ich sie stets vor mir.“

Ich denke, mit der „Buße“ verhält es sich ebenso. Wenn jemand sagt: „Ich will glauben,“ und versucht sich durch irgendwelche mechanische Mittel in die Buße hineinzuarbeiten, so ist das eine Abgeschmacktheit, und er wird es nie zustande bringen. Die Weise, wie er zur Buße kommen muß, ist, durch Gottes Gnade zu glauben und an Jesus zu denken.

Wenn er sich die verwundete, blutende Seite vorstellt, die Dornenkrone, die Schmerzenstränen - wenn er sich alles vormalt, was Christus gelitten hat, so will ich mich dafür verpflichten, daß er sich bußfertig zu Ihm wenden wird. Ich möchte, was ich an Ruf in geistlichen Dingen habe, einsetzen, daß ein Mensch unter Gottes Heiligem Geist das Kreuz Christi nicht ohne ein gebrochenes Herz betrachten kann. Wenn es nicht so ist, so ist mein Herz verschieden von dem jedes anderen Menschen. Ich habe nie einen Menschen gekannt, der über das Kreuz nachgedacht und es betrachtet hat, der nicht gefunden hätte, daß es „Buße“ und Glauben erzeugte.

Wir blicken auf Jesus Christus, wenn wir errettet werden wollen, und sagen dann: „Erstaunliches Opfer! daß Jesus so starb, um Sünder zu erretten!“ Wenn du Glauben willst, erinnere dich, daß Er ihn gibt; wenn du Buße willst, Er gibt sie; wenn du das ewige Leben willst, Er gibt es reichlich. Er kann dich zwingen, deine große Sünde zu fühlen und dich Buße tun lassen beim Anblick des Kreuzes auf Golgatha und beim Ton des größten, tiefsten Todesschreies: „Eli, Eli, lama sabachthani!“ „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!“ Das wird „Buße“ erzeugen, es wird dich zum Weinen bringen, so daß du sprichst:

„Ach, blutete mein teurer Heiland
Und starb mein Herr für mich?“

Also Geliebte, wenn ihr Buße haben wollt, so ist dies mein bester Rat für euch - blickt auf Jesus. Und möge der Geber aller „Buße zur Seligkeit“ euch bewahren vor den falschen Arten der Buße, die ich beschrieben, und euch jene „Buße“ geben, die zum Leben ist.

„Erwach' o Mensch, erwache,
Steh' auf vom Sündenschlaf.
Es kommt des Höchsten Rache
Und seine schwere Straf.
Mit Schrecken und mit Ungestüm
Und sucht die Sünder heim im Grimm,
Die auf der Erde wohnen;
Der Herr wird zornig lohnen
Und nur der Frommen schonen.
Bekehre Du uns, Herre,
So werden wir bekehrt.
Ach, führ' uns aus der Irre
Zu Deiner frommen Herd'!

Verzeih', was wir bisher getan,
Nimm uns durch Christus wieder an;
Laß Deinen Geist uns leiten,
Daß wir zu allen Zeiten
Dein heilig' Lob ausbreiten.“

Charles Haddon Spurgeon - Gründe, weshalb oft die vornehmsten unter den Sündern selig werden.

Ein Grund ist der, daß dadurch die unumschränkte Macht der göttlichen Gnade ins Licht gestellt werden soll. Auf kein Juwel in seiner Krone ist Gott so eifersüchtig wie auf seine unumschränkte Macht. „Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, des erbarme ich mich.“ (Röm. 9,15). Wenn Er nun den Ehebrecher, wenn Er den Verfolger seiner Auserwählten errettet und selig macht, so müssen alle Menschen sehen, daß es Gottes Finger ist und daß Er seine Güte und Liebe walten läßt nach dem Vorsatz seines unumschränkten und unerforschlichen Willens. Er erwählt den vornehmsten unter den Sündern, damit Er allen Menschen zeige: „Das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das da nichts ist, daß Er zunichte mache, was etwas ist; auf daß sich vor Ihm kein Fleisch rühme.“ (1 Kor. 1,28.29)

Ein anderer Grund ist: daß Er seine große Macht beweist. O, wie wird doch die Hölle so wütend, wenn einer ihrer Helden gefällt wird! Wenn ihre Goliathe zu Boden sinken, wie fliehen da die Philister so wild davon! Wie widerhallt der Himmel von Triumphgesang, wenn ein großer Sünder ein Siegeszeichen der göttlichen Allmacht wird! Und wie reden die Menschen mit so eifriger Zunge von den großen und gewaltigen Taten Gottes, wenn der Säufer, der Flucher, der Dieb abgewaschen und zu Heiligen werden! Was gab es für ein Aufsehen zu Elstow, als man sich öffentlich im Wirtshaus fragte: „Ihr kennt doch den John Bunyan?“ „Sicher kennen wir ihn; du meinst den Burschen, der beim Kegelspiel immer der erste war, und der es beim Trinken immer am längsten aushielt?“ „Gut, wißt ihr auch, daß er gestern in Bedford gepredigt hat?“ „Was!“ ruft einer, „der hat in Bedford gepredigt? Eher hätte ich gedacht, daß der Teufel predigt als John Bunyan! Was muß es doch etwas Wunderbares ums Evangelium sein, daß es einen Menschen so ganz und gar umwandeln kann!“ Und doch war es wahr, und John Bunyan, der Bierhausbesitzer, wußte mehr vom Abgrund des Verderbens und mehr von der himm-

lischen Stadt, die jenseits des dunklen Stromes glänzt, als die meisten seiner Zeitgenossen. Es zeigt die Macht und die Unumschränktheit Gottes, wenn solche Menschen errettet und selig werden.

Und dann: wie sehr beweist es Gottes Gnade! Wenn ich zuweilen von Menschen, die das Heil suchten, Besuche empfang, so sah ich manchmal mehrere nacheinander zu mir kommen, die in frommen Kreisen geboren und erzogen wurden, und ich mußte Gott um ihretwillen preisen; aber es kam wohl etwa auch einmal einer, dessen Mitteilungen haarsträubend waren; und es wollte mit dem Erzählen nicht recht voran, sondern es gab Seufzer und Tränen und Schluchzen; und doch, wenn es zu Ende war und alles aufgedeckt, saßen zwei da und weinten miteinander - ich konnte kaum sagen, wer dabei heftiger geweint hat - der eine weinte, weil ihm Gnade widerfahren war, und der andere, weil er in ihm dieselbe Gnade erkannte, die er an sich selbst hatte erfahren dürfen. O, wenn große Sünder ihre Erfahrungen erzählen, dann sind sie so gerade und unumwunden, so deutlich! Da wird nichts vertuscht; da wird nicht lange gegrübelt, wann oder wie sie bekehrt wurden, sondern sie sind eben da. Sie sagen: O Herr, das muß von Gott sein; es ist eine solche Veränderung in mir vorgegangen, daß nichts einen Löwen so in ein Lamm hätte verwandeln können, nichts den Raben in die Taube, als allein die göttliche Gnade!“ In großen Sündern offenbart sich die Gnade Gottes.

Manchmal werden große Sünder deshalb von Gott berufen, damit auch andere herbeigelockt werden. Ihr wißt, daß, wenn irgendein großer Sünder Gnade findet, manche Seelen geradezu sagen: „O, dann ist auch für mich noch Gnade zu hoffen.“ Ich freue mich, ja, von ganzem Herzen freue ich mich, daß es einen Manasse, einen David, einen Saulus von Tarsus gegeben hat, und ich freue mich besonders, daß sie in der Bibel stehen. Die Gottlosen suchen sich diese Sündengeschichten heraus und lachen über uns und sprechen: „Seht, das sind eure Heiligen!“ - Ach! das können wir schon ertragen, weil wir sagen können: „Nein, dort steht, was sie als natürliche Menschen gewesen sind; aber sie sind trotzdem selig geworden durch die erwählende Gnade Gottes, der die Menschen selig macht durch den Glauben und nicht wegen ihrer Werke.“ (Vgl. Eph. 2,8.9)

Ich glaube freilich, daß der Fall Davids unter Tausenden, ja, unter Millionen von Sündenfällen ganz einzig dasteht. Der Anstoß, den er bei seinen Lebzeiten gegeben hat, war jedenfalls sehr groß, aber der unberechenbare Segen, der der großen Gemeinschaft aller Gläubigen aller Zeiten und Völker aus seinen Bußpsalmen zuströmte, stellt den Schaden, den Da-

vids Fall der Gemeinde Gottes seiner Zeit tat, weit in den Schatten. Nicht, daß daraus für den Sünder eine Minderung seiner Schande entspränge, sondern es erwächst daraus dem Heiland um so größere Ehre, wo die Sünde zuerst so mächtig war und dann die Gnade noch weit mächtiger wurde. Wir können diesen Flecken schon ertragen um des Lichtes willen, das aus dieser Sonne zu uns strahlt.

Ihr Sünder, ihr alle, zählt euch meinetwegen zu den geringen Sündern, wenn euer Leben nie von groben Sünden befleckt wurde (und es sollte mich freuen, wenn das der Fall wäre), aber laßt euch wenigstens herbeilocken durch die Tatsache, daß der große Sünder zu Jesus kommt und abgewaschen und selig wird. Ich habe vom Elefanten erzählen hören, daß er oft, ehe er eine Brücke betritt, mit dem Rüssel oder mit einem Fuß zuerst untersucht, wie fest sie sei. Er will sich überzeugen, ob sie stark genug sei, denn er vertraut die große Last seines Körpers keinem Bauwerk an, das nur für Pferde und Fußgänger berechnet ist. Dann erst, wenn er die Brücke geprüft hat und sie stark genug findet, setzt er seinen Weg fort, und sein gewaltiger Riesenleib schreitet über den tiefen Strom hinweg. Nun stellt euch vor, wir ständen am anderen Ufer und sprächen unsere Befürchtung aus, die Brücke könne uns nicht tragen! Da wäre doch unser Unglaube unbegreiflich. Und so ist es, wenn ihr einen großen Sünderelefant wie den Apostel Paulus, über die Brücke der Gnade einherstampfen seht und dabei kein Brett knarrt und die Brücke unter der Last nicht einmal zittert, dann, denke ich, dürft ihr haufenweise kommen und sagen: „Sie trägt uns, denn ihn hat sie auch getragen; wir können auch hinüber, denn der vornehmste unter den Sündern hat in den Himmel kommen können!“

Ein Wort an offenbare Verleugner und Namenchristen

«Was dünkt euch aber? Es hatte ein Mann zwei Söhne und ging zu dem ersten und sprach. Mein Sohn, gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberge. Er antwortete und sprach: Ich will es nicht tun. Danach reute es ihn und ging hin. Und er ging zum anderen und sprach gleich also. Er antwortete aber und sprach: Herr, ja, und ging nicht hin. Welcher unter den zweien hat des Vaters Willen getan»? Sie sprachen zu ihm: Der erste. Jesus sprach zu ihnen:

«Wahrlich ich sage euch: die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen denn ihr. Johannes kam zu euch und lehr-

te euch den rechten Weg, und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren glaubten ihm. Und ob ihr es wohl sahet, tatet ihr dennoch nicht Buße, daß ihr ihm danach auch geglaubt hättet.»

Mat. 21,28-32

Der Anblick dieses weiten Raumes und dieser gedrängten Versammlung erinnert mich an eine andere Ansicht aus glücklicherweise längst vergangenen Tagen in den Amphitheatern des alten römischen Reiches. Rund umher, Reihe an Reihe saß die versammelte Menge mit ihren grausamen Augen und eisernen Herzen. Im Mittelpunkt stand ein verlassener, freundloser Mann, der wartete, bis der Löwenkäfig geöffnet wurde, um sich als Zeuge Jesus Christi und als Opfer der Volkswut dem Tode hinzugeben. Es war damals nicht schwer, die Gläubigen von den Ungläubigen zu unterscheiden. Der gedankenloseste Fremdling würde sogleich bei seinem Eintritt erkannt haben, wer der Jünger Jesus war und wer die Feinde des Gekreuzigten. Da stand der mutige, ruhige Jünger Jesus zum Sterben bereit und rund umher in den mächtigen Räumen des Kolosseums oder des Amphitheaters einer Provinzialstadt saßen Matronen und Edle, Fürsten und Bauern, Plebejer und Patrizier, Senatoren und Soldaten und alle gafften mit demselben grimmigen, mitleidlosen Blick hinunter, alle begeistert für ihre heidnischen Götter und vor Freude jauchzend beim Anschauen des Todeskampfes des verhaßten Jüngers des Gekreuzigten, der geschlachtet wurde, um den Römern einen Feiertag zu bereiten. Ein ganz anderer Anblick bietet sich mir heute unter viel glücklicheren Umständen. Aber ach, es ist heute eine viel schwieriger Aufgabe, die Spreu vom Weizen, das Edle vom Niedrigen zu unterscheiden als damals, als die Apostel zu Ephesus mit den wilden Tieren kämpften. Hier in diesem Raum sind, wie ich hoffe, Hunderte, wenn nicht Tausende, die bereit wären, für den Herrn Jesus zu sterben. In den vollen Sitzen können wir Hunderte zählen, die den Namen und das Evangelium des Nazareners annehmen. Doch fürchte ich, daß unter den Tausenden, die hier versammelt sind, viele Feinde des Sohnes Gottes sind, die Seine gerechten Forderungen vergessen, die die Seile der Liebe, die sie an Seinen Thron binden sollten, zerreißen, und die sich nie der mächtigen Liebe unterworfen haben, die sich an Seinem Kreuze und in Seinen Wunden zeigt. (Ich kann es nicht versuchen), diese zu trennen. Ihr müßt miteinander wachsen bis zur Zeit der Ernte. Euch zu teilen, wäre eine Aufgabe, die in dieser Stunde keine Engel ausführen könnte, die sie aber eines Tages leicht vollbringen werden, wenn sie auf ihres Herrn Befehl zur Erntezeit erst das Unkraut in Bündel binden und verbrennen und dann den Weizen in

des Herrn Scheune sammeln werden. Ich werde es nicht versuchen, diese Trennung vorzunehmen, aber ich fordere jeden auf, es für sich selbst zu versuchen. Ich sage euch Jünglingen und Jungfrauen, Männern und Frauen, prüft euch heute, ob ihr im Glauben steht. Nehme niemand als selbstverständlich an, daß er ein Christ sei, weil er dem Namen nach einer christlichen Gemeinschaft angehört. Richte niemand seinen Nächsten sondern sich selbst. Zu einem jeden von euch sage ich mit tiefem Ernst: lasset euer Gewissen eine Teilung machen und laßt den Verstand zwischen dem, der Gott fürchtet und dem, der ihn nicht fürchtet, unterscheiden. Obwohl kein Mann in Leinwand mit dem Schreibzeug umhergeht und allen ein Zeichen an die Stirne macht, die über die Greuel, die in der Stadt geschehen, seufzen und jammern, so laßt das Gewissen das Schreibzeug nehmen und ehrlich das Zeichen machen oder das günstige Zeichen fortlassen. Frage sich jeder diesen Morgen: «Bin ich auf der Seite des Herrn? Bin ich für Jesus oder für seine Feinde? Sammle ich mit Ihm oder zerstreue ich?» Teilt euch, wie ihr an jenem Tage zur Linken oder zur Rechten stehen werdet, wenn entweder das Reich des Vaters oder die Verdammnis euer ewiges Los sein wird.

Wenn diese Versammlung in zwei Lager geteilt wäre und wir von dem einen Teil sagen könnten, daß sie einen Bund mit Gott gemacht haben und der andere Teil aus Feinden Gottes durch Werke der Ungerechtigkeit besteht, so sehen wir die Notwendigkeit, durch eine persönliche Sicht noch eine Teilung unter ihnen vorzunehmen, denn obwohl sie alle gleich ungläubig, ohne Vergebung und nicht errettet sind, so sind sie doch nicht gleich in den Lebensverhältnissen und der äußeren Erscheinung ihrer Sünden. Obwohl sie darin gleich sind, daß sie ohne Christus sind, so sind sie doch sehr verschieden in ihrer geistlichen und sittlichen Stellung. Ich habe das Vertrauen, daß ich zu meinem Text für diese heutige Versammlung durch den Geist Gottes geleitet worden bin, da dieser einen solchen Charakter hat, daß er, während er mich befähigt, die ganze Masse der Unbekehrten anzureden, mir die Gelegenheit gibt, eines jeden Gewissen zu treffen durch das Teilen der Unbekehrten in zwei Klassen. Möchte doch für jeden Teil der Unbekehrten heute ein Segen bereit sein.

Nun wollen wir zuerst zu denen reden, die offen Gott ungehorsam sind, und dann zu denen, die ihm scheinbar untertänig sind.

I.

Zuerst also ein Wort an diejenigen, die im offenen Ungehorsam gegen Gott sind. Gott hat zu euch gesagt, wie zu allen, die das Evangelium hören: «Sohn, arbeite in meinem Weinberge,» und ihr habt erwidert, viel-

leicht ehrlich, gewiß aber sehr kühn, unfreundlich und ungerecht: «Ich will nicht.» Du hast kein Geheimnis daraus gemacht, sondern auf die Aufforderung deines Schöpfers rundweg eine abschlägige Antwort gegeben. Du hast deine Meinung deutlich ausgesprochen, nicht nur in Worten, sondern in einer stärkeren und nicht mißzuverstehenden Weise, denn Taten reden lauter als Worte. Du hast immer wieder durch deine Taten gesagt: «Ich will Gott nicht dienen oder an Seinen Sohn Jesus glauben.» Mein lieber Freund, ich freue mich, dich heute morgen hier zu sehen, und hoffe, daß die Sache mit dir sich ändern werde, ehe du diese Halle verläßt, aber bis jetzt hast du dich noch nicht einmal einem äußeren Gehorsam gegen Gott unterworfen, sondern in jeder Weise gesagt: «Ich will nicht!» Durch die Tat hast du gesagt: «Ich will Gott nicht verehren. Ich will sonntags nicht in den Gottesdienst gehen; es ist mir unerträglich langweilig. Ich will meinem Schöpfer keinen Dank singen. Ich will nicht vorgeben, meinen Schöpfer zu ehren, den ich nicht liebe. Ich will nicht am öffentlichen Gebet teilnehmen; ich habe kein Herz dafür. Ich werde nicht vorgeben, morgens und abends Gebete herzusagen. Was nützt es? Ich will überhaupt nicht beten. Ich glaube nicht an die Wirksamkeit des Gebets und will kein Heuchler sein, der eine Gewohnheit angenommen hat, was er doch nicht glaubt. Das, was man Sünde nennt, liebe ich und ich will nicht davon lassen».

Du bist stolz darauf, ein ehrlicher Mensch genannt zu werden, denn du erkennst die Forderungen deiner Mitmenschen an, aber du verschmähst es, für religiös gehalten zu werden, denn du gibst die Rechte deines Schöpfers nicht zu. Den gerechten Forderungen anderer leistest du freudig Gehorsam, aber den gerechten und sanften Forderungen Gottes bist du entschieden ungehorsam. Daß Taten deutlich reden können zeigst du durch die Vernachlässigung des Sonntags, durch Deine Geringschätzung des Gebets, dadurch, daß du die Bibel nicht liest, durch dein Verharren in den erkannten Sünden und durch deinen ganzen Lebenswandel: «Ich will nicht!» Wie Pharao fragst du: «Wer ist der Herr, des Stimme ich gehorchen müsse?» Du bist von gleicher Art wie jene in den vergangenen Tagen, die sagten: «Es ist umsonst, daß man Gott dient. und was nützt es, daß wir sein Gebot halten?»

Weiter, mein Freund, hast du deine Zustimmung noch nicht zu den Lehren des Wortes Gottes gegeben; im Gegenteil, in deinen Gedanken und in deinen Werken handelst du nicht nach den Befehlen Gottes. Du hast dich entschlossen, nur das zu glauben, was du verstehst. Eine Idee, laß mich es dir sagen, die du nicht imstande bist, in Ausführung zu bringen, denn

du kannst deine eigene Existenz nicht begreifen, und es gibt tausend andere Dinge um dich her, die du nicht begreifen kannst, die du aber glauben muß, wenn du nicht ein riesiger Narr sein willst. Auch sprichst du spitzfindig über diese oder jene Lehre und verspottest das Evangelium im allgemeinen, und wenn du in einer Arbeiterversammlung gefragt werden würdest, warum du nicht in den Gottesdienst gehst, so würdest du vielleicht sagen, daß dir diese oder jene Lehre nicht gefällt. Erlaube mir, dir zu sagen, daß es mir, so weit ich persönlich in Betracht komme, von geringer Bedeutung ist, ob meine Lehren dir gefallen oder nicht; deinetwegen aber bin ich aufs höchste besorgt, weil du die Wahrheit in Christus Jesus nicht glaubst. Aber da du in Sünden lebst, so wird dein Widerwille mich nur bestärken in der Wahrheit, und ich werde diese mit größerem Vertrauen und mehr Entschiedenheit predigen. Denkt ihr, daß wir die Wahrheit Gottes lernen sollen von dem Gefallen oder Mißfallen solcher, die Gott nicht anbeten wollen und nur eine Entschuldigung für ihre Sünden suchen? O, ihr unbekehrten Männer und Frauen, es würde nicht lange währen, ehe wir euch nach eurem Wunsche fragen werden, was wir predigen sollen. Und wenn wir je so tief fallen würden, so würdet selbst ihr uns verachten. Was? Soll der Arzt den Kranken fragen, die Arznei er verschrieben haben will? Dann bedarf er ja keines Arztes und kann sich selbst etwas verschreiben. Zeige dem Arzt dann nur gleich die Tür; was nützt ein solcher Arzt? Von welchem Nutzen ist ein Prediger, der sich nach dem verdorbenen Geschmack und dem sündigen Appetit richtet und fragt: «Wie wünscht ihr, daß ich euch predige? Welche sanften Dinge soll ich euch anbieten?» Ach, ihr Seelen, wir haben einem höheren Zweck zu dienen, als euch nur zu gefallen. Wir wollen euch erretten durch bittere Wahrheiten, denn süße Lügen würden euch verderben. Die Lehren, an denen das fleischliche Herz am meisten Genuß findet, enthalten das betrügerischste Gift. Bei vielen von euch muß Glaube und Geschmack verändert werden, oder ihr werdet nie in den Himmel kommen. Ich gebe zu, daß ich in gewissem Sinne eure Ehrlichkeit liebe, wenn ihr gerade heraus sagt: «Ich will Gott nicht dienen,» aber es ist eine Ehrlichkeit, die mich schaudern macht, denn sie verrät ein Herz härter als der unterste Mühlstein.

Wieder habt ihr gesagt: «Ich will Gott nicht dienen,» und bis zu dieser Zeit ist es möglich, daß ihr noch nie eine Anwendung gehabt habt, dieses zu bereuten, denn die Sünde ist euch süß und euer Herz steht fest in der Empörung. Ihr habt nie eine solche Überzeugung von der Sünde gehabt, wie sie der Heilige Geist bei einigen unter euch gewirkt hat, denn

wenn ihr sie gehabt hättet, würde es bald mit eurem «ich will nicht» vorbei gewesen sein. Wenn die Macht der Gnade Gottes, von welcher Tausende unter uns bezeugen, daß sie eine wirkliche Macht ist, wie die, die die Sterne führt und den Wind beflügelt, - wenn Gottes allmächtige Gnade dich einmal ergriffen hat, dann wirst du nicht mehr sagen: «Ich will dieses oder jenes nicht,» dann wirst du zitternd ebenso fragen, wie viele, die du jetzt verachtest: «Was muß ich tun, daß ich selig werde?» Bis jetzt hast du diese Macht noch nicht gefühlt, und darum wundere ich mich nicht, daß du sie nicht anerkennst, obwohl das Zeugnis ehrlicher Zeugen etwas Gewicht bei dir haben sollte. Du bist innerlich und äußerlich offensichtlich kein Christ. Du hast weder dich selbst noch jemand anders je getäuscht mit einem Bekenntnis, das du nicht ehrst, sondern du bist auf deinem eigenen Wege geblieben und hast mit mehr oder weniger Entschiedenheit jeden Ruf des Evangeliums mit «ich will nicht» abgewiesen.

Wir haben bisher gesagt, daß die Antwort, die der Sohn seinem Vater gab, wie es in unserem Text heißt, sehr deutlich ist. Sie war jedoch nicht sehr echt, oder so, wie der Vater sie hätte erwarten können. Sein Vater sagte: «Mein Sohn, arbeite heute in meinem Weinberge,» und der Sohn sagt grob: «Ich will nicht. Das ist mein Entschluß,» und geht ohne ein Wort der Entschuldigung oder Begründung davon. So sollte es doch nicht sein, nicht wahr? So magst auch du, mein Freund, zu hastig gewesen sein und dadurch ungerecht. Ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß du gegen Gott und sein Evangelium die Achtung, die beide verdienen, verleugnet hast? Du hast sehr deutlich gesprochen, aber auch zugleich sehr gedankenlos und scharf zu dem Gott, der etwas anderes verdient hätte. Hast du jemals über die Forderungen des Herrn Jesus ernstlich nachgedacht? Hast du das Evangelium nicht abgewiesen mit einem Hohn, der deiner sehr unwürdig ist? Hast du dich nicht gefürchtet, der Sache zwischen Gott und dir gerade ins Gesicht zu sehen? Ich glaube, so steht es mit Hunderten der hier Anwesenden. Ich weiß, daß es in London so mit Tausenden steht. (Sie haben den Fuß niedergesetzt und gesagt:) «Eure Religion ist nichts für mich. Ich habe meine Meinung gefaßt und will sie nicht ändern. Ich hasse eure Religion und will nichts davon hören.» Sagt je eine Stimme in ihrem Innern, daß dieses weder ehrlich für sie selbst noch gegen Gott ist? Ist diese Sache so leicht zu entscheiden? Angenommen, es würde sich zeigen, daß die Religion Jesus wahr ist, was dann? Was wird das Los derjenigen sein, die Ihn verworfen haben? Meine Zuhörer, die Religion Jesus ist wahr und ich habe ihre Wahrheit an meinem

Herzen erfahren. Ich bitte euch, denkt darüber nach und verscherzt eure ewige Seligkeit nicht. «So spricht der Herr: Tretet auf die Wege, und schauet, und fragt nach den vorigen Wegen, das der Gute Weg sei, und wandelt darinnen.»

Es ist nun Zeit, daß ich dem entschieden Ungläubigen sage, was sein wahrer Zustand ist. Du bist ziemlich stolz auf deine Ehrlichkeit gewesen, und wenn du auf gewisse Bekenner Christi herabblickst, sagst du: «Ach, ich nehme das nicht zum Vorwand, ich bin ehrlich.» Freund, du kannst die Heuchelei nicht mehr verabscheuen, als ich es tue. Hast du eine gute Gelegenheit entdeckt, darüber zu lachen, so tue es. Wenn es dir irgend möglich ist, Nadeln in ihre Windsäcke zu stecken, so tue es und laß den Wind ihres Bekenntnisses entweichen. Ich versuche dieses in meiner Weise, tue du es auch. Ich hoffe, daß wir uns in dem Haß gegen alle Täuschung und Falschheit von Herzen einig sind, aber wenn du nun anfängst, dein Haupt zu erheben und dich für viel besser hältst, weil du kein Bekenntnis abgelegt hast, so muß ich dich doch ein wenig herabdrücken, indem ich dich daran erinnere, daß es für einen Dieb nicht als Entschuldigung angesehen wird, wenn er nicht gesagt hat, er sei ehrlich, und daß es nicht als sehr ehrenhaft angesehen wird, wenn ein Mensch nicht versprochen hat, die Wahrheit zu sagen. Die Tatsache ist, daß ein Mensch, der nicht bekennt, ehrlich zu sein, ein Dieb ist; und wer nicht den Anspruch macht, die Wahrheit zu sagen, ein anerkannter Lügner ist. Indem du so dem einen entgehst, fällst du in das andere hinein. Du entkommst der Klippe, aber gerätst auf den Triebsand. Du bist ein (abgesagter) rückhaltloser Vernachlässiger Gottes, ein (abgesagter) Verächter der großen Erlösung, ein anerkannter Ungläubiger. Wenn der Engel des Herrn die Feinde des Herrn arretiert, wird er keine Schwierigkeit haben, dich anzuklagen, denn indem er seine Hand auf deine Schulter legt, wird er sagen: «Du trägst die Uniform eines Feindes Gottes, denn du erkennst ohne Erröten an, daß du Gott nicht fürchtest, noch auf seine Erlösung baust.» Kein Zeuge wird, was dich angeht, an jenem Tage nötig sein. Du wirst dich erheben, wenn auch nicht so kühn wie heute, denn wenn die Himmel in Flammen stehen und die Erde bebt, wenn die große, weiße Wolke das Feld der Erscheinung füllt und das Auge des großen Richters wie eine Feuerflamme auf dich blickt, wirst du eine andere Miene und ein anderes Benehmen zeigen, als du es vor einem armen Prediger des Evangeliums zeigst. Ach, mein gottloser Zuhörer, in einem Falle, wie dem deinigen, wird kein Gericht nötig sein, denn aus deinem eigenen Munde wirst du verdammt werden.

Aber ich bin nicht hergekommen, dir nur von deiner Sünde zu sagen, sondern dir zu helfen, ihr zu entfliehen. Es ist nötig, auf die Sünde aufmerksam zu machen, aber wir wenden uns jetzt etwas viel Angenehmerem zu. Ich hoffe, daß heute viele von euch das kleine Wort «danach» im Texte hören werden. Der Sohn sagte: «Ich will nicht», aber danach reute es ihn und er ging. Es ist eine lange Straße, die keine Krümmung hat, laßt uns hoffen, daß wir jetzt zu der Wendung gekommen sind. Es ist euch Raum zur Buße gelassen. Obwohl du ein Trunkenbold, ein Flucher, ein Lüstling gewesen sein magst, so ist der Würfel noch nicht gefallen und eine Änderung ist noch möglich. Möge Gott Gnade geben, daß du den Zeitpunkt erreicht hast, wo es von dir heißt: «Aber danach reute es ihn. Er änderte seine Gesinnung, glaubte an Jesus, gehorchte dem Worte des Herrn und ging.» Vielleicht dachte der Sohn im Gleichnis etwas ruhiger drüber nach und sagte sich: «Ich will über die Sache nachdenken, denn die zweiten Gedanken sind oft die besten. Ich brummte gegen meinen guten Vater und gab ihm eine harte Antwort, und ich sah eine Träne in dem Auge des guten Mannes. Es tut mir leid, daß ich ihn betrübt habe. Der Gedanke daran ändert meine Gesinnung. Ich sagte nein zu ihm, aber ich hatte es nicht überlegt. Ich vergaß, daß, wenn ich im Weinberge meines Vaters arbeite, ich für mich selbst arbeite, denn ich bin sein ältester Sohn, und alles, was er hat, wird mir gehören, so daß ich sehr töricht wäre, wenn ich abschlage, zu meinem eigenen Vorteil zu arbeiten.»

Sieh', er nimmt sein Werkzeug auf die Schulter und geht an die Arbeit mit aller Kraft. Er hatte gesagt: «Ich will es nicht», aber er bereute es und ging, und es wird von jedem zugegeben, daß er des Vaters Willen getan hat. Ich hoffe, daß mancher Mann und manche Frau in dieser Versammlung heute ausrufen werde: «Ich nehme zurück, was ich gesagt habe. Ich will zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Ich will deinen Befehl erfüllen und deine Liebe nicht betrüben. Ich will die Gelegenheit nicht versäumen, das Beste meiner eigenen Seele zu fördern. Ich gehorche dem Befehl des Evangeliums.» Ich nehme an, daß ich einen solchen vor mir sehe und ich will ihn anreden. Vielleicht hat er «ich will nicht» gesagt, weil er in Wirklichkeit nicht verstand, was Glaube ist. Wie wenige wissen überhaupt, wie der Weg der Erlösung ist. Obwohl sie in Kirchen und Kapellen gehen, so kennen sie doch nicht den Plan Gottes, daß er Sünde vergibt. Kennst du den Plan der Erlösung? Höre ihn und lebe dadurch. Du hast Gott beleidigt und Gott muß die Sünde strafen, denn es ist ein Gesetz, daß Sünde bestraft werden muß. Wie kann Gott dir denn gnädig sein? Nur in folgender Weise. Jesus Christus kam vom Himmel und litt

anstatt aller, die ihm vertrauen. Er litt, was sie hätten leiden müssen, so daß Gott gerecht und doch dabei imstande ist, selbst dem größten Sünder die Sünden zu vergeben durch den Verdienst seines lieben Sohnes. Deine Schulden hat Jesus für dich bezahlt, wenn du an ihn glaubst. Wenn du nun kommst und dich auf Jesus Christus, und zwar auf Ihn allein verläßt, kann Gott dich nicht für deine Sünden bestrafen, denn er strafte Jesus dafür, und es würde nicht gerecht von Ihm sein, erst Jesus zu bestrafen und dich dann auch noch; zuerst vom Bürgen die Bezahlung zu nehmen und nachher noch vom Schuldner. Mein lieber Zuhörer, wer du auch sein magst, wie dein bisheriges Leben auch gewesen ist, wenn du Christus vertrauen willst, so wirst du in einem Augenblick von all deinen Sünden erlöst und dein ganzes vergangenes Leben wird ausgelöscht sein. Es wird in Gottes Buch auch nicht das Geringste gegen dich stehen bleiben, denn Christus, der für dich gestorben ist, nimmt die Schuld hinweg und läßt dich ohne Flecken vor dem Angesichte Gottes erscheinen. Lies den letzten Vers meines Textes und du wirst sehen, daß in den vergangenen Tagen die Menschen durch den Glauben eingegangen sind in das Reich Gottes, und es geschieht auch jetzt noch, daß Menschen durch den Glauben, errettet werden. «Siehe, das ist Gottes Lamm,» sagt Johannes der Täufer, und wenn du auf dieses blutende Lamm blickst, so wirst du leben. Verstehst du dieses? Ist es nicht einfach? Ist es nicht passend für dich? Willst du noch ungehorsam dagegen bleiben? Dringt der Heilige Geist dich nicht zum Nachgeben? Sagst du nicht jetzt: «Es ist so einfach. Ich will mich auf Jesus verlassen. Ich will mit Gottes Hilfe diesen Morgen zu Jesus kommen, da mich der Tod vielleicht treffen kann, ehe die Sonne untergeht. Ich will Jesus vertrauen.

«Arm und schuldig, wie ich bin,
Werf' ich vor dem Kreuz mich hin.»

Köstlicher Rettungsweg! Warum sollte ich nicht errettet werden?

Es ist auch möglich, daß du gesagt hast: «ich will nicht», weil du wirklich dachtest, für dich sei keine Hoffnung. Ach, mein Freund, laß mich dir die Versicherung geben - und wie freut es mich, daß ich es kann - daß durch das köstliche Blut Jesus Hoffnung für den größten Sünder ist. Kein Mensch kann zu weit entfernt sein, um von den Armen Jesus erreicht zu werden. Jesus freut sich, die größten Sünder zu erretten. Er sagte zu den Aposteln: «Predigt das Evangelium aller Kreatur und fangt an» - wo? - «fangt an in Jerusalem. Dort sind die Nichtswürdigen, die mich anspeien. Dort leben die Grausamen, die die Nägel durch meine Hände trieben. Gehet hin und predigt ihnen das Evangelium zuerst. Sagt ihnen, daß ich

nicht nur kleine, sondern auch große Sünder erretten kann. Sagt ihnen, daß sie auf mich vertrauen und leben sollen». Wo bist du, Verzweifelter? Ich weiß, daß der Teufel es versuchen wird, deinem Ohr den Schall des Evangeliums fern zu halten, wenn er es kann, und darum möchte ich laut rufen und nicht schonen. O, ihr verzweifelten Sünder, es ist kein Grund zur Verzweiflung diesseits des Höllentores. Wenn du auch die schlimmsten Übertretungen begangen hast, so kann doch kein Flecken der Kraft des reinigenden Blutes widerstehen.

«Ein heil'ger Born, gefüllt mit Blut,
Aus Jesus Wunden floß;
Und wer sich taucht in diese Flut,
Ist aller Flecken los.»

O, ich hoffe, daß ihr nun, da ihr wißt, daß noch Hoffnung für euch da ist, sagen werdet: «Ich will sogleich kommen und auf Jesus vertrauen.»

Während ich euch so ermutigen möchte, eure Vernachlässigung Gottes zu bereuen, lade ich euch ein, zu Jesus zu kommen und fordere euch dringend dazu auf. Ach, mein Freund, du wirst bald sterben, und obwohl manche gottlose Menschen in ihrer gänzlichen Unempfindlichkeit sehr ruhig sterben, und, wie David sagt, nicht im Unglück sind wie andere Leute und nicht wie andere Leute geplagt werden, so ist es doch eine schreckliche Sache, mit unvergebenen Sünden zu sterben, ob man es merkt oder nicht. Was wird deine schuldige Seele tun, wenn sie den Körper verläßt? Denke eine Minute daran, denn es ist eine Sache, die des Nachdenkens wert ist. Manche von euch werden wahrscheinlich noch in dieser Woche sterben. Es ist nicht wahrscheinlich, daß so viele Tausende, wie wir hier sind, eine Woche anfangen und am Ende derselben noch alle leben. Viele von uns mögen vielleicht bald sterben und alle müssen früher oder später sterben. Laßt uns vorwärts blicken und nachdenken. Stelle dir die Seele vom Körper entkleidet vor. Du hast deinen Körper zurückgelassen und dein entkörperter Geist findet sich in einer neuen Welt. O, es wird etwas Herrliches sein, wenn der geschiedene Geist Jesus sieht, den er geliebt hat, an Seinen Busen fliegt und stets von dem kristallinen Wasser überfließender Seligkeit trinkt. Aber es wird etwas Schreckliches sein, wenn statt dessen dein nackter, zitternder Geist sich freundlos, heimatlos, hilflos findet, gepeinigt von Gewissensbissen und der Verzweiflung. Wenn er nur immer ausrufen muß: «Ich habe meine Pflicht gekannt. Ich wußte den Weg der Erlösung, aber ich wollte ihn nicht gehen. Ich Hörte das Evangelium, aber ich schloß meine Ohren. Ich lebte ohne Christus und ohne Ihn habe ich die Welt verlassen und hier bin ich ohne

Hoffnung, (ohne Reue), ohne Glauben, ohne Rettung, denn Gnade und Liebe regieren die Stunden nicht mehr.» Habe Mitleid mit dir selbst, mein Zuhörer. Ich habe Mitleid mit dir. Wenn meine Hand dich jenem Feuer entreißen könnte, wie gerne würde ich es tun! Soll ich Mitleid mit dir haben und du selbst willst es nicht? Wenn mein Bitten dich durch Gottes Gnade überreden würde, Christus diesen Morgen zu vertrauen, so würde ich bitten, so lange es Lunge und Zunge, Leib und Leben aushalten könnten. Habe Mitleid mit dir selbst. Bemitleide deinen armen, nackten Geist, der so bald in der äußersten Pein zittern wird, in der selbstverschuldeten Pein, in der Pein, der er nicht entfliehen wollte, in der Pein, vor der er gewarnt worden war, die er aber lieber zu ertragen wählte, als die Sünde aufzugeben und sich dem Zepter der unumschränkten Gnade zu ergeben.

Ich wage zu hoffen, daß du sagst: «Ich bereue es jetzt und durch Gottes Gnade will ich gehen.» Wenn das der Fall ist, so will ich dir sagen, daß viele im Himmel sind, die auch einmal wie du geredet haben: «ich will nicht», es aber danach bereuten und nun selig sind. Ich will eurem Geiste ein Ereignis vor Augen malen: Dort ist eine Anzahl Menschen zu Pferde, und einer davon, der stolzeste, scheint der Vornehmste und die anderen scheinen seine bewaffneten Begleiter zu sein. Sie reiten nach Damaskus, damit sie Christen fangen und sie zu lästern zwingen können. Saulus von Tarsus ist der Name dieses grausamen, mörderischen Verfolgers. Als Stephanus gesteinigt wurde, sagte Gott zu diesem Saul: «Arbeite in meinem Weinberge.» Saul aber sagte einfach: «Ich will nicht», und um seine Feindschaft zu zeigen, war er behilflich, Stephanus zu Tode zu bringen. Dort reitet er nun in großer Eile auf dem bösen Wege, keiner ist mehr und entschiedener gegen den Herrn, als er. Aber der Herr Jesus kann den Löwen bändigen und selbst ein Lamm aus ihm machen. Indem er so reitet, umleuchtet ihn ein Licht heller als die Mittagssonne. Er fällt vom Pferde, liegt zitternd auf dem Boden und hört eine Stimme aus dem Himmel, die ihm zuruft: «Saul, Saul, was verfolgst du mich?» Indem er sich erstaunt aufrichtet, gewahrt sein Geist, daß er unwissend den Sohn Gottes verfolgt hat. Welche Veränderung bewirkte diese eine Entdeckung in ihm! Die Stimme: «Ich bin Jesus, den du verfolgst», brach sein hartes Herz und gewann ihn für die Sache Jesus. Ihr wißt, wie drei Tage darauf dieser einst stolze und scheinheilige Mann auf das Bekenntnis seines Glaubens an Jesus, den er verfolgt hatte, getauft wurde. Und wenn ihr einen ernstesten Prediger sehen wollt, könnt ihr keinen besseren finden als den Apostel Paulus, der mit feurigem Herzen immer wieder schreibt:

«Jedes Rühmen sei ferne von mir, als alleine das Kreuz unseres Herrn Jesus Christi». Ich hoffe, es ist ein Saulus hier, der diesen Morgen niedergeworfen werden muß. Herr, wirf ihn nieder! Ewiger Geist, wirf ihn jetzt nieder! Du hast bisher vielleicht nicht gewußt, daß du gegen Gott kämpfst, sondern hast gedacht, das Evangelium Jesus sei ein närrischer Traum. Du hast nicht gewußt, daß du den sterbenden Heiland beleidigt hast. Nun weißt du es; möchte dein Gewissen erwachen und du von diesem Tage an dem Herrn Jesus dienen!

Ich muß diesen zweiten Punkt verlassen, nachdem ich noch folgendes gesagt habe. Wenn hier jemand ist, der lange widerstanden hat, aber endlich nachgibt und bereit ist, ein Diener Gottes durch den Glauben an Jesus zu werden, so will ich ihm zu seiner Ermutigung sagen, daß er hinter denen nicht im geringsten zurückstehen wird, die schon lange ein Bekenntnis abgelegt, aber sich nicht treu daran gehalten haben, denn der Text sagt: «Die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen denn ihr.» Ihr großen Sünder werdet keine Hintersitze im Himmel bekommen. Es wird auch kein Vorhof sein. Ihr großen Sünder werdet ebenso viel Liebe genießen als die anderen, ebenso viele Freuden wie die «größten» Heiligen. Ihr werdet Christus nahe sein; ihr sollt mit ihm auf seinem Throne sitzen; ihr werdet eine Krone tragen; eure Finger werden die goldenen Harfen berühren; ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Wollt ihr nicht kommen? Jesus vergißt eure früheren bösen Wege und befiehlt euch, heute zu kommen. «Kommet her zu mir», sagt er, «alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.» Dreißig Jahre der Sünde werden vergeben und es wird keine dreißig Minuten dauern, es zu tun. Fünfzig, sechzig, siebenzig Jahre der Übertretung werden gänzlich verschwinden wie der Morgenreif vor der Sonne. Komm, vertraue meinem Herrn und berge dich in Seinen blutenden Wunden.

II.

Habt noch ein wenig Geduld mit mir, wenn ich nun zu den trügerisch Untertänigen rede. Solche gibt es am zahlreichsten im ganzen Lande und wahrscheinlich auch in dieser Versammlung. O, ihr meine regelmäßigen Zuhörer, die ihr meine Stimme schon dreizehn Jahre lang gehört habt, viele von euch gehören zu diesen. Ihr habt zu dem großen Vater gesagt: «Ich gehe,» aber ihr gingt nicht. Laßt mich mit Betrübniß euer Bild malen. Ihr habt regelmäßig den Gottesdienst besucht, und ihr würdet schauern (einen Sonntag zu einer Ausflucht zu benutzen), oder in irgend einer Weise den Sonntag zu entheiligen. Äußerlich habt ihr gesagt: «Ja, ich

gehe.» Wenn das Lied angegeben wird, steht ihr auf und singt und doch singt ihr nicht von Herzen. Wenn ich sage: «Laßt uns beten», so neigt ihr euer Haupt, aber ihr betet nicht wahrhaft. Ihr sprecht höflich und achtungsvoll: «ja, ich gehe», aber ihr geht nicht. Ihr gebt eine oberflächliche Zustimmung zum Evangelium. Wenn ich irgend eine Lehre erwähnte, so würdet ihr sagen: «Ja, das ist wahr; ich glaube es»; aber euer Herz glaubt nicht. Euer Glaube an das Evangelium ist nicht in eurem inneren Wesen, denn wenn es so wäre, würde es eine Wirkung auf euch haben. Jemand mag sagen: «Ich glaube, mein Haus steht in Flammen,» aber wenn er sich zu Bett legt und einschläft, sieht es nicht danach aus, daß er es glaubt, denn wenn das Haus in Flammen steht, eilt man schnell hinaus. Wenn einige von euch wirklich glaubten, daß es eine Hölle gibt und auch einen Himmel, wie ihr andere Dinge glaubt, so würdet ihr ganz anders handeln als jetzt. Ich muß hinzufügen, daß viele von euch sagen: «ich gehe» in einer sehr ernsten Weise, denn wenn wir sehr ernst predigen, rinnen euch die Tränen von den Wangen und ihr geht daheim in euer Kämmerlein und betet und jeder glaubt, daß es mit euch zur Bekehrung kommen werde, aber eure Rührung ist wie die Morgenwolke und der Morgentau. Ihr seid wie mit Schnee bedeckte Komposthaufen; so lange der Schnee darauf liegt, scheinen sie rein und weiß, aber wenn der Schnee geschmolzen ist, sind sie wieder Komposthaufen. Ach, mit wie vielen steht es so! Ihr sündigt und doch kommt ihr in den Gottesdienst und zittert unter dem Wort. Ihr übertretet, ihr weint und ihr übertretet wieder. Ihr fühlt die Kraft des Evangeliums in einem gewissen Grade und doch empört ihr euch mehr und mehr dagegen. O, meine Freunde, ich kann einigen von euch ins Gesicht sehen und ich weiß, daß ich euch auf ein Haar beschreibe. Ihr habt Gott jahrelang eine Lüge vorgebracht mit eurem «ja, ich gehe», während ihr doch nicht gegangen seid. Ihr wißt, wenn ihr selig werden wollt, müßt ihr an Jesus glauben, aber ihr habt nicht geglaubt. Ihr wißt, daß ihr von neuem geboren werden müßt, aber ihr seid noch Fremdlinge der Neugeburt. Ihr seid so religiös wie die Sitze, auf denen ihr sitzt, und nichts mehr, und ihr habt ebenso viel Aussicht in den Himmel zu kommen wie diese und nicht mehr, denn ihr seid tot in Sünden, und das Tote kann nicht in den Himmel eingehen. O, meine lieben Zuhörer, ich bedaure, daß ich berufen bin, so zu euch zu sprechen und nicht mehr von der Tatsache ergriffen bin, (und Wunder über Wunder), daß ihr oder einige unter euch, die wissen, daß es wahr ist, sich doch nicht dabei beunruhigt fühlen. Es ist das Leichteste in der Welt, einige von euch durch eine Predigt zu rühren, aber ich fürchte, ihr werdet es nie weiter bringen als zu einer Rührung. (Wenn das Wasser gepeitscht

wird, heilt die Wunde bald). Ihr wißt und wißt und wißt; ihr fühlt und fühlt und fühlt, und doch verursachen eure Sünden, eure Selbstgerechtigkeit, eure Sorglosigkeit oder eure vorsätzliche Gottlosigkeit, nachdem ihr «ja, ich gehe» gesagt habt, daß ihr die Zusage vergeßt und Gott belügt.

Ich habe sehr ernst zu den anderen gesprochen und muß gegen euch ebenso deutlich sein. Ihr verurteilt euch selbst; es bedarf keines Zeugen wider euch. Ihr habt zugegeben, daß das Evangelium Wahrheit ist. Ihr habt die zukünftige Bestrafung oder Verherrlichung nicht bestritten. Ihr habt den Gottesdienst besucht und gesagt, daß Gott gut sei und würdig, Ihm zu dienen. Ihr habt bekannt, daß ihr Ihm Treue schuldig seid und ihr Ihm huldigen solltet. Ihr seid niedergekniet zum Gebet und habt bekannt: «Herr, ich verdiene deinen Zorn.» Der große Gott hat sich nur an einige eurer Formgebete zu wenden, um genügend Beweise zu finden, eure Verdammung zu sichern. Diese eure Morgengebete und Abendgebete, von denen jedes heuchlerisch ist, sind mehr als genügend, euch aus eurem eigenen Munde zu verdammen. Nehmt euch in acht, ich bitte euch, so lange ihr noch im Lande der Hoffnung seid.

Die ganze Zeit über, der dreiundzwanzigste Vers erinnert mich daran, habt ihr, die ihr unerrettet geblieben seid, gesehen, daß Zöllner und Huren durch dasselbe Evangelium errettet worden sind, das über euch keine Kraft gehabt hat. Weißt du es nicht, junger Mann? Ich meine dich, du Sohn einer frommen Mutter. Du weißt, daß du nicht errettet bist und doch ist in deines Vaters Geschäft ein Trunkenbold gewesen, der seit einigen Jahren ein nüchterner, christlicher Mann geworden ist. Er ist errettet und du hast vielleicht die bösen Angewohnheiten angenommen, die er hinter sich gelassen hat. Ihr wißt, daß arme, gefallene Mädchen von der Straße geholt worden sind, die Jesus erkannt haben und jetzt zu den schönsten und lieblichsten Blumen im Garten Christi gehören, obwohl sie früher Ausgestoßene waren. Und doch sind einige von euch achtbaren Leuten, die ihr nie ein Laster begangen habt, noch unbekehrt, und noch sagt ihr zu Jesus: «ich gehe» und tut es nicht. Ihr seid noch ohne Gott! Ohne Christus! Verloren, verloren! Äußerlich bessere Charaktere sind kaum zu finden. Ich könnte über euch weinen. Hütet euch, daß ihr nicht seid wie die Äpfel Sodoms, die grün aussehen, aber wenn man sie drückt, in Asche zerfallen. Hütet euch, daß ihr nicht seid wie Bunyans Bäume, die äußerlich schön grün waren, aber inwendig verfault und nur gut als Zunder für des Teufels Feuerzeug. Hütet euch zu sagen, wie einige tun: «ich gehe», während ihr nicht geht. Ich komme zuweilen zu kranken Leuten, die mich ganz in Verwirrung bringen. Ich sage zu ihnen:

«Lieber Freund, Sie werden sterben. Haben Sie eine Hoffnung?» Keine Antwort. «Kennen Sie Ihren verlorenen Zustand?» «Ja.» «Jesus starb für Sünder.» «Ja». «Durch den Glauben erlangen wir seine Gnade.» «Ja.» Sie sagen «ja, ja, ja, ja!» Ich wünsche manchmal vor Gott, sie würden mir widersprechen, denn wenn sie ehrlich genug wären, zu sagen: «davon glaube ich kein Wort», so wüßte ich, wie ich sie zu behandeln hätte. Zähe Eichen werden vom Sturm niedergestreckt, aber welcher Wind sollte diejenigen, die sich vor jedem Winde wie eine Weide biegen, niederlegen? Liebe Brüder, bewahrt euch davor, verhärtet gegen das Evangelium zu sein, oder was dasselbe ist, nur eine Zeitlang offen dafür. Hütet euch davor, ein hoffnungsvoller Hörer des Wortes zu sein und nichts mehr!

Ich beabsichtige nicht, meine Rede damit zu schließen, euch in so scharfer Weise anzureden. Scharf wie meine Rede zu sein scheint, ist sie doch voller Liebe gegen euch. Ich habe auch ein gutes Wort für euch. Ich hoffe, daß der Herr in euch, die ihr hier versammelt seid, eine Änderung schaffen werde, denn obwohl ihr so viele Jahre ein falsches Bekenntnis vor Gott abgelegt habt, so ist doch Raum an seiner Gnadentafel für euch.

Beachtet ihr im Text das Wort: «Die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen denn ihr?» Es ist also klar, daß ihr nach ihnen kommen könnt. Wenn der Herr euch das Herz bricht, werdet ihr willig sein, den Herrn Jesus als euer Ein und Alles anzunehmen, gerade so, wie es ein Trunkenbold tun muß, obwohl ihr nie Trunkenbolde gewesen seid. Ihr werdet bereit sein, im Verdienste Jesus zu ruhen genauso wie eine Hure, obwohl ihr nie eine solche gewesen seid. Es ist Raum für euch, ihr jungen Leute, obwohl ihr euer Versprechen gebrochen und eure Überzeugung unterdrückt habt. Und auch ihr Grauhaarigen könnt noch hereingebracht werden, obwohl ihr so lange im Scheinchristentum gelebt und eure Herzen Jesus nie gegeben habt. O kommt! Möge der Herr euch an dem heutigen Tage heimbringen. Möge der Herr euch an diesem Ort dahin bringen, daß ihr leise sagt: «Durch die Gnade Gottes will ich nicht länger ein Namenchrist sein. Ich will mich den teuren Händen übergeben, die für mich geblutet haben, und dem treuen Herzen, das für mich durchbohrt wurde, und ich will ab heute auf Jesus Weg gehen.»

Die Tatsache, meine lieben Freunde, um mit diesem Punkt zu schließen, ist, daß der einen wie der anderen Klasse dasselbe Evangelium zu predigen ist. Ich bitte Gott, daß nie der Tag komme, daß wir in unseren Predigten von der arbeitenden Klasse, vom Mittelstand und von der höheren Gesellschaft sprechen. Ich kenne keinen Unterschied zwischen euch; ihr

seid mir gleich, wenn ich euch das Evangelium predige, ob ihr Fürsten oder Fürstinnen seid oder Straßenreiniger. Samt und Seide, Leinwand und Kattun sind dem Evangelium gleich. Wenn ihr Grafen und Barone seid, so schmücken wir unser Evangelium nicht, um es euch passend zu machen, und wenn ihr die ärgsten Diebe seid, so schließen wir euch nicht von der Stimme der Gnade aus. Das Evangelium kommt zu den Menschen, die als Sünder in Adam alle gefallen sind, alle gleich verloren und verderbt durch die Sünde. Ich habe nicht ein besonderes Evangelium für die auf dem Throne und ein anderes für den , der an der Türe steht und bettelt. Nein; es gibt nur einen Weg zur Seligkeit, nur einen Grund und nur eine Sühne, nur ein Evangelium. Blicke auf das Kreuz Jesus und lebe! Eine erhöhte eherne Schlange für das ganze Lager, und alles, was Mose sagte, war: «Sehet sie an!» War ein Fürst im Hause Juda gebissen, so hieß es; «Sieh auf die Schlange!» Wenn er nicht aufblickte, konnte sein hoher Stand und sein Wappen ihn nicht retten. War ein armer Schlucker im Lager gebissen worden, so mußte er auf die Schlange sehen und die Wirkung war für ihn dieselbe wie für den Größten im Lager. Blicke auf Jesus, auf Jesus, auf Jesus! Glaube an den Sohn Gottes und lebe. Eine eherne Schlange für das ganze Lager; ein Jesus für alle Lagen des Lebens. Welcher Segen würde es sein, wenn wir alle in dieser Stunde befähigt würden, auf Jesus zu trauen! Und, meine Brüder, warum nicht? Er ist des Vertrauens aller würdig. Der heilige Geist ist mächtig, in uns allen den Glauben zu wirken. O, du armer Sünder, blicke auf Ihn. Liebe Zuhörer, vielleicht werde ich zu einigen von euch nie wieder reden und ich meine es sehr ernst. Um der Todesstunde willen, um der Feierlichkeit der Ewigkeit willen bitte ich euch dringend, nehmt das einzige Mittel gegen die Sünde an, das Gott selbst den sterbenden Menschenkindern anbietet, das Mittel eines blutenden Stellvertreters, der an eurer Statt gelitten hat und an den ihr dann glaubt und ihn von Herzen aufnehmt. Der Weg der Seligkeit besteht darin, daß man sich gänzlich auf Jesus verläßt. Verlaßt euch ganz auf Ihn. Ein Neger wurde gefragt, was er getan habe, und er sagte: «Ich fiel gerade auf den Fels, und wer auf den Fels gefallen ist, kann nicht tiefer fallen.» Herunter auf den Fels, ihr Sünder! Heute auf den Fels des Heils! Du kannst nicht tiefer fallen. Ich will mit einer bekannten Geschichte schließen. Eure Lage ist wie die eines Kindes in einem brennenden Hause. Dieses war aus dem Fenster geflohen und hing dort in der gefährlichsten Lage. Die Flammen schlugen aus dem Fenster unter ihm und das arme Kind mußte entweder bald verbrennen oder auf der Straße zerschmettern. Es hielt sich in Todesangst fest. Es durfte nicht los lassen, bis ein starker Mann unten stand und rief: «Laß dich los, mein

Kind, ich will dich auffangen!» Doch war es kein rettender Glaube für den Knaben, daß er glaubte, der Mann sei stark. Das war eine gute Hilfe zum Glauben, aber bei diesem Glauben wäre er verloren gewesen. Rettender Glaube war es, als der Knabe sich los ließ und in die Arme seines starken Retters fiel. So ist es, wenn ihr Sünder euch an eure Sünden oder eure guten Werke klammert. Der Heiland ruft: «Laßt los und fallt in meine Arme.» Es ist nichts zu tun, sondern das Tun aufzugeben. Es ist kein Wirken, sondern ein Vertrauen auf das Werk, das Jesus schon getan hat. Vertrauen, das ist das Wort; einfaches, festes, herzliches, ernstes Vertrauen. Vertraue und es wird keine Stunde währen, dich zu erretten. In dem Augenblick, in welchem du vertraust, bist du errettet. Du magst hierher gekommen sein so schwarz wie die Hölle, aber wenn du auf Jesus vertraust, so wird dir alles vergeben. In einem Augenblick, schneller als der Blitz, ist das Gnadenwerk getan. Möge der Heilige Geist es jetzt tun und euch zum Vertrauen bringen, damit ihr errettet werdet. Amen.

Charles Haddon Spurgeon - Gründe, weshalb oft die vornehmsten unter den Sündern selig werden.

Ein Grund ist der, daß dadurch die unumschränkte Macht der göttlichen Gnade ins Licht gestellt werden soll. Auf kein Juwel in seiner Krone ist Gott so eifersüchtig wie auf seine unumschränkte Macht. „Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, des erbarme ich mich.“ (Röm. 9,15). Wenn Er nun den Ehebrecher, wenn Er den Verfolger seiner Auserwählten errettet und selig macht, so müssen alle Menschen sehen, daß es Gottes Finger ist und daß Er seine Güte und Liebe walten läßt nach dem Vorsatz seines unumschränkten und unerforschlichen Willens. Er erwählt den vornehmsten unter den Sündern, damit Er allen Menschen zeige: „Das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das da nichts ist, daß Er zunichte mache, was etwas ist; auf daß sich vor Ihm kein Fleisch rühme.“ (1 Kor. 1,28.29)

Ein anderer Grund ist: daß Er seine große Macht beweist. O, wie wird doch die Hölle so wütend, wenn einer ihrer Helden gefällt wird! Wenn ihre Goliathe zu Boden sinken, wie fliehen da die Philister so wild davon! Wie widerhallt der Himmel von Triumphgesang, wenn ein großer Sünder ein Siegeszeichen der göttlichen Allmacht wird! Und wie reden die Menschen mit so eifriger Zunge von den großen und gewaltigen Taten Gottes, wenn der Säufer, der Flucher, der Dieb abgewaschen und zu

Heiligen werden! Was gab es für ein Aufsehen zu Elstow, als man sich öffentlich im Wirtshaus fragte: „Ihr kennt doch den John Bunyan?“ „Sicher kennen wir ihn; du meinst den Burschen, der beim Kegelspiel immer der erste war, und der es beim Trinken immer am längsten aushielt?“ „Gut, wißt ihr auch, daß er gestern in Bedford gepredigt hat?“ „Was!“ ruft einer, „der hat in Bedford gepredigt? Eher hätte ich gedacht, daß der Teufel predigt als John Bunyan! Was muß es doch etwas Wunderbares ums Evangelium sein, daß es einen Menschen so ganz und gar umwandeln kann!“ Und doch war es wahr, und John Bunyan, der Bierhausbesitzer, wußte mehr vom Abgrund des Verderbens und mehr von der himmlischen Stadt, die jenseits des dunklen Stromes glänzt, als die meisten seiner Zeitgenossen. Es zeigt die Macht und die Unumschränktheit Gottes, wenn solche Menschen errettet und selig werden.

Und dann: wie sehr beweist es Gottes Gnade! Wenn ich zuweilen von Menschen, die das Heil suchten, Besuche empfang, so sah ich manchmal mehrere nacheinander zu mir kommen, die in frommen Kreisen geboren und erzogen wurden, und ich mußte Gott um ihretwillen preisen; aber es kam wohl etwa auch einmal einer, dessen Mitteilungen haarsträubend waren; und es wollte mit dem Erzählen nicht recht voran, sondern es gab Seufzer und Tränen und Schluchzen; und doch, wenn es zu Ende war und alles aufgedeckt, saßen zwei da und weinten miteinander - ich könnte kaum sagen, wer dabei heftiger geweint hat - der eine weinte, weil ihm Gnade widerfahren war, und der andere, weil er in ihm dieselbe Gnade erkannte, die er an sich selbst hatte erfahren dürfen. O, wenn große Sünder ihre Erfahrungen erzählen, dann sind sie so gerade und unumwunden, so deutlich! Da wird nichts vertuscht; da wird nicht lange gegrübelt, wann oder wie sie bekehrt wurden, sondern sie sind eben da. Sie sagen: O Herr, das muß von Gott sein; es ist eine solche Veränderung in mir vorgegangen, daß nichts einen Löwen so in ein Lamm hätte verwandeln können, nichts den Raben in die Taube, als allein die göttliche Gnade!“ In großen Sündern offenbart sich die Gnade Gottes.

Manchmal werden große Sünder deshalb von Gott berufen, damit auch andere herbeigelockt werden. Ihr wißt, daß, wenn irgendein großer Sünder Gnade findet, manche Seelen geradezu sagen: „O, dann ist auch für mich noch Gnade zu hoffen.“ Ich freue mich, ja, von ganzem Herzen freue ich mich, daß es einen Manasse, einen David, einen Saulus von Tarsus gegeben hat, und ich freue mich besonders, daß sie in der Bibel stehen. Die Gottlosen suchen sich diese Sündengeschichten heraus und lachen über uns und sprechen: „Seht, das sind eure Heiligen!“ - Ach! das

können wir schon ertragen, weil wir sagen können: „Nein, dort steht, was sie als natürliche Menschen gewesen sind; aber sie sind trotzdem selig geworden durch die erwählende Gnade Gottes, der die Menschen selig macht durch den Glauben und nicht wegen ihrer Werke.“ (Vgl. Eph. 2,8.9)

Ich glaube freilich, daß der Fall Davids unter Tausenden, ja, unter Millionen von Sündenfällen ganz einzig dasteht. Der Anstoß, den er bei seinen Lebzeiten gegeben hat, war jedenfalls sehr groß, aber der unberechenbare Segen, der der großen Gemeinschaft aller Gläubigen aller Zeiten und Völker aus seinen Bußpsalmen zuströmte, stellt den Schaden, den Davids Fall der Gemeinde Gottes seiner Zeit tat, weit in den Schatten. Nicht, daß daraus für den Sünder eine Minderung seiner Schande entspränge, sondern es erwächst daraus dem Heiland um so größere Ehre, wo die Sünde zuerst so mächtig war und dann die Gnade noch weit mächtiger wurde. Wir können diesen Flecken schon ertragen um des Lichtes willen, das aus dieser Sonne zu uns strahlt.

Ihr Sünder, ihr alle, zählt euch meinetwegen zu den geringen Sündern, wenn euer Leben nie von groben Sünden befleckt wurde (und es sollte mich freuen, wenn das der Fall wäre), aber laßt euch wenigstens herbeilocken durch die Tatsache, daß der große Sünder zu Jesus kommt und abgewaschen und selig wird. Ich habe vom Elefanten erzählen hören, daß er oft, ehe er eine Brücke betritt, mit dem Rüssel oder mit einem Fuß zuerst untersucht, wie fest sie sei. Er will sich überzeugen, ob sie stark genug sei, denn er vertraut die große Last seines Körpers keinem Bauwerk an, das nur für Pferde und Fußgänger berechnet ist. Dann erst, wenn er die Brücke geprüft hat und sie stark genug findet, setzt er seinen Weg fort, und sein gewaltiger Riesenleib schreitet über den tiefen Strom hinweg. Nun stellt euch vor, wir ständen am anderen Ufer und sprächen unsere Befürchtung aus, die Brücke könne uns nicht tragen! Da wäre doch unser Unglaube unbegreiflich. Und so ist es, wenn ihr einen großen Sünder elefant wie den Apostel Paulus, über die Brücke der Gnade einherstampfen seht und dabei kein Brett knarrt und die Brücke unter der Last nicht einmal zittert, dann, denke ich, dürft ihr haufenweise kommen und sagen: „Sie trägt uns, denn ihn hat sie auch getragen; wir können auch hinüber, denn der vornehmste unter den Sündern hat in den Himmel kommen können!“

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zu-
meist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und
dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Wei-
tergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie
man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glück-
licherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finansi-
ell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche
Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen
Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald
Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbei-
tet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemein-
schaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landes-
kirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evan-
gelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschafts-
verband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein
freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser
Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang
zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich
ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“
68723 SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Buße und Glaube	2
Buße zum Leben	12
I.	14
II.	17
III.	22
Charles Haddon Spurgeon - Gründe, weshalb oft die vornehmsten unter den Sündern selig werden.	26
Ein Wort an offenbare Verleugner und Namenchristen	28
I.	30
II.	39
Charles Haddon Spurgeon - Gründe, weshalb oft die vornehmsten unter den Sündern selig werden.	44
Quellen:	47